

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1921

188 (23.4.1921) Abendausgabe

Badische Presse

Handels-Zeitung.

Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Frauenzeitung / Elener-Kundschau / Feld u. Garten / Reise- u. Bäderzeitung / Volk u. Heimat

Bezugs-Preise:
 In Karlsruhe: Im Verlage monatlich M. 5.50, drei ins Haus geliefert M. 6.—
 In Stuttgart: Im Verlage monatlich M. 6.—, drei ins Haus geliefert M. 6.70.
 Einzelnummer 20 Pfennig.

Abonnements:
 Die Spalte von 1. bis 1.100. Auswärts M. 2.—. Die Restausgabe M. 7.— an erster Stelle M. 7.50.
 Bei Wiederholung tariflicher Rabatte, der bei Nichtzahlung des Abos, bei gerichtlicher Verurteilung und Konturückzahlung außer Kraft tritt.
 Für Nachzahlungen und Lag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.
 Im Fall ökonomischer Notlage hat der Abnehmer keine Ansprüche auf Verbilligung oder Rückzahlung der Zeitung.

Redaktion und Verlags-Bureau:
 Hauptredaktion: G. W. Schneider, Politische Redaktionen: H. W. Schulz, Baden: L. W. W. Schneider, Kaiserliche Reichsanstalten u. Sport: H. W. Schneider, Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: H. W. Schulz, Sonderausgaben: L. W. W. Schulz, Anzeigen: H. W. Schneider, alle in Karlsruhe.
 Vertretung: Dr. Erich Gerth.
 Verlags-Druckerei: G. W. Schneider, Nr. 58, Karlsruhe, Nr. 309 und 310.
 Geschäftsstelle: Brief- und Sammler-Adre., nach Karlsruhe und Wartplatz, Postfach Nr. 8339.

Die deutsche Note über den Wiederaufbau.

Die Vorschläge der Regierung.

W.B. Berlin, 23. April. In der Wiederaufbaufrage hat die deutsche Regierung folgende Note an die Reparationskommission gerichtet:

Deutschland ist durchdrungen von der Ueberzeugung, daß es für die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Friedens in der Welt unumgänglich notwendig ist, die im Kriege zerstörten Gebiete wieder aufzubauen. Solange das nicht geschehen ist, besteht die Gefahr, daß die Gefühle des Hasses unter den beteiligten Völkern nicht verschwinden werden. Deutschland erklärt sich deshalb nochmals auf das bestimmteste bereit, am Wiederaufbau mit allen verfügbaren Mitteln und Kräfte mitzuwirken und bei der Durchführung im einzelnen jeden Wunsch der beteiligten Mächte soweit irgend möglich zu berücksichtigen.

Für die Art der Durchführung des Wiederaufbaues erlaubt sich die deutsche Regierung unter Aufrechterhaltung ihrer im Mai 1919 gemachten Angebote zusammenfassend auf folgende Möglichkeiten hinzuweisen:

I. Deutschland könnte den Wiederaufbau bestimmter Städte, Flecken oder Dörfer oder bestimmter zusammenhängender Teile des Wiederaufbaugesbietes unter Übernahme sämtlicher Kosten in eigener Regie oder durch Vermittlung eines internationalen Siedlungsunternehmens übernehmen. Bei einer derartigen Regelung würden vor allem die Erfahrungen verwertet werden, die Deutschland beim Wiederaufbau der im Kriege zerstörten Gebiete Ostpreußens gemacht hat. Deutschland will im Augenblick davon absehen, diese Vorschläge weiter zu erläutern, da sein Grundgedanke bei den alliierten Regierungen bisher auf Bedenken gestoßen ist.

II. Deutschland ist ferner Willens, unabhängig zu der in Ziffer I vorgeschlagenen Regelung seinen Entschluß, alsbald für den Wiederaufbau der zerstörten Teile Nordfrankreichs und Belgiens alle Hilfsmittel bereit zu stellen, zu betätigen. Deutsche Gesellschaften haben beschlossene, folgende Leistungen anzubieten:

1. In den zerstörten Gebieten wären nach Maßgabe der näheren Wünsche der alliierten Regierungen Aufräumungsarbeiten und Aufstellungsarbeiten vorzunehmen.
2. Ziegeleien im Aufbaugesbiet wären in Stand zu setzen oder neu zu errichten, ebenso Kalk-, Gips- und Zementwerke dafelbst zu errichten, die erforderlichen Maschinen und Geräte zu liefern, um mit der Gewinnung und Verwertung der dort vorhandenen Rohmaterialien für Baustoffe beginnen zu können. Hierüber hinaus sind heimische Baustoffe und Baumaterialien aus Deutschland zu liefern.
3. Vortreibungen sind zu treffen, daß die im Aufbaugesbiet nicht vorhandenen Geräte und Maschinen für Bauzwecke aus Deutschland herbeigebracht werden können, einschließlich der Baustoffe, die für die ersten Einrichtungen erforderlich sind.
4. Sofort ist mit der Anfertigung von Behelfsbauten aller Art, mindestens von 25 000 Holzhäusern (Wohnhäusern) zu beginnen, und diese sind vor Beginn der kalten Jahreszeit aufzustellen, um die ungemeinbringende Wohnungsnot in den zerstörten Gebieten vorerst zu beheben.
5. Dazu ist die Auslastung, z. B. Möbel, Defen, Kochherde und Rasenmäher, zu liefern.
6. Nach dem Plane und unter der Kontrolle der französischen Behörden sind Hoch- und Tiefbauten jeder Art aufzuführen. Ob diese Bauten in eigener Regie der französischen oder der deutschen Regierung oder in gemeinschaftlichem Betrieb oder durch Privatunter-

nehmerbetrieb oder, unter Zulassung aller freien Betriebsformen ausgeführt werden soll, wird nach dem Wunsch der alliierten Regierungen zu bestimmen sein.

III. Die deutsche Regierung ist willens, auf den Boden dieser Vorschläge zu treten. Im Einvernehmen mit den deutschen Bauarbeiterorganisationen einschließlich der Organisationen der Angestellten und Beamten vertritt die deutsche Regierung, daß die Mitglieder dieser Organisationen bereit sind, beim Wiederaufbau der zerstörten Gebiete durch Arbeitsleistungen mitzuwirken. Die Verständigung über alle hiernach zu erledigenden Fragen erfordert eine gewisse Zeit. Andererseits haben die Geschädigten ein großes Interesse an einem schnellen Aufbau ihrer Wohnstätten und Anlagen. Die deutsche Regierung erklärt sich deshalb bereit, sofort und bis zur Schaffung einer weiteren Regelung den Geschädigten, die ihre zerstörten Häuser und sonstigen Anlagen wieder aufgebaut sehen wollen, leistungsfähige und vertrauenswürdige Unternehmer zu nennen. Mit diesen Unternehmern können die Geschädigten oder ihre Interessenvertretungen vollständige Bauprojekte mit Kostenschätzungen aufstellen. Die Geschädigten können natürlich auch ihrerseits deutsche Firmen beiziehen, mit denen sie in Verbindung zu treten wünschen. Die deutsche Regierung ist bereit, die Gesamtkosten solcher Reparationsbauten, soweit sie in Papiermark bezahlt werden können, gegen Guthrift auf Reparationskonten zu übernehmen, während sie die Zahlung der in ausländischer Währung entstehenden Kosten weiterer Erwägung vorbehält.

IV. Falls die alliierten Regierungen wünschen, daß die Mitwirkung der deutschen Regierung am Wiederaufbau in anderen als in den vorstehend vorgeschlagenen Formen erfolgt, so ist die deutsche Regierung bereit, jede von alliierten Seite gegebene Anregung und jeden gemachten Vorschlag eingehend und gewissenhaft zu prüfen und zu erörtern, und auch in jeder anderen, den dortigen Wünschen entsprechenden Form am Wiederaufbau teilzunehmen. Die deutsche Regierung bittet die alliierten Regierungen, die erforderlichen Besprechungen über Einzelheiten der zu treffenden Regelung möglichst sofort einzuleiten.

W.B. Paris, 23. April. Der vom Allgemeinen Arbeiterverband einberufene Kongress über den Wiederaufbau Frankreichs hat seine Arbeiten beendet und den Beschluß gefaßt, ein Aktionskomitee einzusetzen, das mit der französischen Regierung in Verbindung treten soll, um die allgemeinen Grundlinien für den Wiederaufbau festzulegen und durch ein enges Zusammenarbeiten mit den bereits bestehenden Organisationen der Geschädigten und mit den Arbeiterverbänden eine praktische Lösung des Wiederaufbauproblems zu finden. Das Komitee wird seine erste Sitzung am 8. Mai abhalten. Der Kongress endete mit der Annahme einer Entschliessung, in der zum Ausdruck gelangt, daß der Hauptreichtum Deutschlands in seiner Arbeit und in seiner Produktion zu suchen sei und daß infolgedessen ein Wiederaufbauprogramm unter Nichtbeteiligung der deutschen Arbeiter niemals denkbar sei. Im Laufe der Debatte wurde erklärt, daß am 28. April auf dem Kongress in London die französischen Gewerkschafter mit Vertretern der deutschen Arbeiterorganisationen zusammenkommen würden und alsbald Aufklärungen darüber stattfinden würden, auf welche Mitarbeit von deutscher Seite gezählt werden könnte. Eine ganze Reihe von Bürgermeistern tritt für die Beteiligung der deutschen Arbeiter ein. Ferner wurde bekanntgegeben, daß sich die Kosten des Wiederaufbaues auf 50 Milliarden in bar belaufen würden. Frankreich würde 20 Jahre für den Wiederaufbau brauchen. Deutsche Arbeiter und deutsches Baumaterial seien unbedingt erforderlich. Auch im Namen der vertretenen Genossenschaften wurde erklärt, daß das Land wieder aufgebaut werden müsse und zwar mit deutscher Hilfe.

Umschau und Auschau.

Wenn heute Lloyd George und Briand in der Villa Lympe zusammenkommen, so wird wieder ein Festschick auf Deutschlands Kosten stattfinden. Zwar haben Italien und Belgien dagegen protestiert, daß in Sythe bindende Beschlüsse gefaßt werden sollen, aber trotzdem kann man sich nicht darüber im Zweifel sein, daß die persönlichen Vereinbarungen zwischen dem englischen und dem französischen Ministerpräsidenten, zumal nach Hardings Ablehnung der Vermittlerrolle, den endgültigen Entschcheidungen die Richtung weisen werden. Frankreich will, komme, was kommen mag, das rheinisch-westfälische Kohlen- und Industriegebiet besetzen. In London ist man sich natürlich nicht im Zweifel darüber, daß ein solches Unternehmen auch Rückwirkungen auf die englische Wirtschaft haben kann. Die Beherrschung der Ruhrkohle bedeutet für Frankreich die Unabhängigkeit vom englischen Kohlenmarkt und damit die Befreiung der Möglichkeit für England, durch wirtschaftlichen Druck der französischen Politik Hemmnungen zu bereiten. Die Unabhängigkeit Frankreichs vom englischen Kohlenmarkt kann unter Umständen eine Verschärfung der sozialen Krise in England zur Folge haben. Der letzte Bergarbeiterstreik wäre wohl nicht ausgebrochen und hätte England nicht in so große Schwierigkeiten und Gefahren gebracht, wenn die englischen Bergwerksbesitzer nicht eben schon einen großen Teil ihres Kohlenmarktes verloren hätten und durch den Niedergang der Konjunktur gezwungen gewesen wären, die Löhne herabzusetzen und den gegenseitigen finanziellen Ausgleich rentabler und unrentabler Bergwerke als unmöglich abzulehnen. Wenn also England der Besetzung des Ruhrgebietes durch Frankreich nicht in den Arm fällt, so bedeutet das ein ganz bedeutendes Zugeständnis an die französische Regierung, das man sich von der letzteren entsprechend bezahlen lassen wird. Lloyd George wird dann Briand wohl sehr eindrucklich nahelegen, der Pflege der Beziehungen zu Amerika keine antienglische Spitze zu geben, wie es in der Frage der Insel Yap und der asiatischen Mandate bereits offenkundig der Fall war. Auch im Orient wird man weitere Zugeständnisse aus Frankreich herauszuziehen wollen. In der englischen Politik fest sich in immer stärkerer Maße die Ansicht Curzons fest, daß die Fragen des kleinen europäischen Kontinents gegenüber den großen Aufgaben Englands in Afrika und Asien zweiter Ordnung seien. Da im Gegensatz zu dieser Auffassung in Frankreich das Verhältnis zu Deutschland alles andere beherrschend ist, so strebt diese englische Richtung darnach, mit Frankreich zu einer reinlichen Teilung der Interessensphären zu gelangen.

Es ist ein Hohn auf all die schönen Grundätze, für die die alliierten Mächte gegen uns zu kämpfen vorgaben, ein Hohn auf die 14 Punkte Wilsons, ein Hohn auf das mit soviel Worten vertretene Prinzip der öffentlichen Diplomatie, wenn im Vorkriegs- und Demokratie zwei Männer sich annehmen, in vertraulicher Unterhaltung in einer Badewanne bei einer gemühtlichen Zigarette den Verlauf der Weltgeschichte über den Kopf der Völker hinweg für Jahrzehnte hinaus festzulegen. Im Jahre 1807 fand in Tilsit eine Unterhaltung statt, die ganz ähnlichen Charakter trug, wie ihn die heute beginnende Besprechung Briands und Lloyd George in der Villa Lympe haben wird. Dort suchte sich der russische Kaiser Alexander mit Napoleon über einen Plan zu einigen, wie man am besten auf Kosten Preußens, Englands und der Türkei die Welt unter Frankreich und Rußland verteilen könnte. Alexander fand sich bereit, Napoleon freie Hand gegen Preußen und England zu lassen. Dafür belam er Aussicht auf Finnland und Teile der Türkei, Aussicht sogar auf die Verwirklichung des Strebens nach dem Meerengen, während ihm übrige die Türkei in eine französische und russische Interessensphäre aufgeteilt wurde. Der Abschluß eines Schut- und Trugbündnisses, das gegenseitige Versprechen, daß man jeden europäischen Krieg gemeinsam führen werde, die Verteilung der Welt auf dem Rücken der anderen Mächte, mußten damals die Welt Herrschaft, die Frankreich und Rußland mit verteilten Rollen ausüben wollten, als ein vor der sicheren nahen Erreichung stehendes Ziel erscheinen lassen. Und doch lag nach acht Jahren das napoleonische Reich in seinen Trümmern. Als Napoleon im Jahre 1812 gegen Rußland zog, erwiderte er seinen Warnern mit einem Aufschrei, daß ihn übermächtige Verhältnisse zwingen, zur Diktatur zu greifen, selbst wenn er es nicht wolle. Die Vereinbarungen von 1807 führten nicht zwingender Notwendigkeit die Kontinentalperrenpolitik zum Zerwürfnis mit Rußland und dann zum Zusammenbruch. In ähnlicher Weise ist heute Briand durch die Politik Clemenceaus in ein Gleis gedrängt worden, aus dem er scheinbar nicht herauskann, und das ihm, je weiter er darauf fährt, umso weniger ein Zurück gestattet. Es ist eben der Fluch der von unserem Standpunkt gesehen, bösen Tat Clemenceaus, daß sie fortzuehend Böses muß gebären. Das Gleis der französischen Politik liegt auf der schiefen Ebene und der Wagen fährt umso rasender dem Abgrund zu, in den die Vernichtung Deutschlands den Kontinent nachziehen muß, je länger die Fahrt dauert. Noch scheint es nicht ganz unmöglich, den Wagen der französischen Politik durch geschickte Weichenstellung auf ein ruhiges Gleis zu bringen. Aber nachdem Harding vor den Unannehmlichkeiten der Vermittlung zurückgeschreckt ist, bleibt nur noch die arg schwankende Hoffnung auf Lloyd George, der sich aber noch stets als ein äußerst unzuverlässiger politischer Weichensteller erwiesen hat. Aus den heute morgen veröffentlichten Meldungen geht zwar hervor, daß er in Sythe bremsen will und daß man in Paris darob etwas ernüchtert ist. Aber wird er fest bleiben, wenn Briand ihm die Pistole auf die Brust setzt: Ruhrgebiet oder Poincare?

Von Herrn Briand selbst kann man kaum erwarten, daß er sich heute auf die Lehren der eigenen Geschichte besinnt. Er könnte sonst auf den Gedanken kommen, daß er sich in einer ganz ähnlichen Situation befindet, wie Napoleon vor dem Einmarsch in Rußland oder wie der Lyderkönig Krösus vor der Ueberlieferung der Halys. Eine moderne Psyche würde Herrn Briand vielleicht in Variation des für Krösus bestimmten Spruches das Orakel geben: „Wenn du ins Ruhrgebiet einmarschierst, wirst du ein großes Reich zerstören!“ Wie Krösus den Doppelsinn des Spruches überhörte, so denken die französischen Nationalisten beim Einmarsch in das rheinisch-westfälische Industriegebiet nur an die Auflösung des Deutschen Reiches. Es liegt aber nicht ganz im Bereich der Unmöglichkeit, daß es etwa

Briand an Amerika.

Ehe Briand nach Sythe abgereist ist, hat er, im Hinblick auf die weiteren deutschen Absichten, durch die an die Reparationskommission gegebenen ausgearbeiteten Vorschläge zu Verhandlungen zu gelangen, nochmals versucht, die öffentliche Meinung Amerikas im Sinne der französischen Politik zu beeinflussen. Seine Absicht ist, zu verhindern, daß die in Hardings Antwortnote in Aussicht gestellte Befürwortung von Verhandlungen unterbleibt. In einer Unterredung mit einem amerikanischen Pressevertreter hat Briand nochmals all die immer wiederholten Propagandamäßigkeiten und Lügen wiederholt, die deutscherseits schon so oft widerlegt sind, daß es einem widerstrebt, sich im einzelnen mit seinen Auslassungen zu beschäftigen. Wir erhalten folgende Meldung:

ee. Paris, 23. April. (Eigener Drahtbericht.) Briand hatte mit einem Vertreter der „Chicago Tribune“ (Pariser Ausgabe) eine Unterredung, über die das Blatt folgendes schreibt:

Briand begrüßte den Wiedereintritt Amerikas in die europäischen Angelegenheiten und verpflichtete, alle Vorschläge, die aus Washington kommen, in günstige und freundschaftliche Erwägung zu ziehen. Er legt aber den entscheidendsten Nachdruck darauf, die volle Erfüllung des Versailler Friedensvertrages durchzuführen. Die Erklärungen Briands lauteten: Frankreich hat schon vor 6 Monaten in der Reparationsfrage nicht nur Gebuld, sondern auch offenkundigen guten Willen bewiesen. Trotz der Behauptung unserer Gegner haben wir bei der Verständigung unserer Rechte viel Entgegenkommen gezeigt. Wir wünschen und wir haben immer gewünscht, daß wir Gerechtigkeit erhalten, daß die Bestimmungen des Versailler Vertrages durchgeführt werden. Es muß festgestellt werden, daß Frankreich durch seine Vertreter in Brüssel, Seidoux und Chaiffon einen Plan für die Reparationen forderte, die zum Teil in Gold und zum Teil in Gütern bezahlt werden sollten. Wir wünschten, daß der wirtschaftliche Wiederaufbau Deutschlands mit dem Wiederaufbau des zerstörten Gebietes in Frankreich Hand in Hand gehe. Frankreich gab der Welt einen deutschen Beweis seiner Verlässlichkeit, indem es bei den Abmachungen in Paris auf einen Teil seiner Rechte verzichtete. Was aber ist Deutschland in der Beantwortung der lokalen Haltung Frankreichs? Deutschland verlor durch eine hinterlistige Propaganda die Freundschaft unter den Alliierten zu zerstören in der Hoffnung, daß es durch weiteren Ausschub seiner Vorschläge die Zahlung seiner Schulden werde verhindern können. Deutschland, das unsere Mentalität versteht, ist nicht imstande, unser Entgegenkommen zu würdigen. Es ist der Ansicht, daß unsere Haltung nur auf Schwäche zurückzuführen ist. In dieser Hinsicht irrt sich Deutschland. Frankreich ist entschlossen und zwar mit aller Energie, seine Rechte, die im Versailler Vertrag niedergelegt sind, voll zur Geltung zu bringen. Frankreich will nicht länger warten, Frankreich will, daß Deutschland einsehe, was es zu tun habe, bevor es zu spät ist. Wenn es möglich sein sollte, ist Frankreich entschlossen, ohne Brutalität, aber auch ohne Schwäche zu handeln.

In dieser so bedeutungsvollen Stunde sind wir uns bewußt, was wir zu tun haben, nicht nur zum Nutzen Frankreichs, sondern zum Nutzen der ganzen Welt. Das große amerikanische Volk steht heute,

nachdem es den Krieg an unserer Seite mitgemacht hat, allein und isoliert. Aber es versteht nicht, Deutschland mitzuteilen, daß es Deutschland als verantwortlich am Kriegsausbruch betrachtet und daß dieses infolgedessen die Verpflichtung habe, die Kriegsschäden zu bezahlen. Mit tiefer Genugtuung verzeichnen wir die Note der Vereinigten Staaten. Wir haben nie darin gezweifelt, daß Amerika die Wahrheit kennt und moralisch an unserer Seite steht. Die jetzt vorliegende Frage ist ein wichtiges Problem. Die früher getroffenen Vereinbarungen waren Bemühungen, um zu einer Verständigung zu gelangen. Deutschland regelte aber seine Verpflichtungen nicht, weshalb bestehen diese Vereinbarungen nicht mehr.

Der 1. Mai ist für Deutschland ein Verfalltag. Deutschland weiß, daß wir das Recht auf unserer Seite haben und entschlossen sind, mit weiteren Sanktionen vorzugehen, um die Zahlung zu erhalten. Wir haben alle notwendigen Organisationen getroffen, um den Rechten Frankreichs Respekt zu verschaffen. Diese wichtigen Punkte müssen immer wiederholt werden: Deutschland ist für den Ausbruch des Krieges verantwortlich, Deutschland ist besetzt und Deutschland muß bezahlen. Die deutschen Finanzschwerfdringlichkeiten sagen zwar, daß Deutschland nicht bezahlen könne. Diese Behauptung ist aber offenbar falsch. Wenn wir nunmehr die Verpflichtungen einstellen und zu Taten übergehen, so wird Deutschland entdecken, daß es in der Lage ist zu bezahlen. Zahlreiche Tatsachen beweisen, wie weit die Behauptung Deutschlands hinsichtlich seiner Zahlungsfähigkeit falsch sind. Deutschland hat keine ausländischen Schulden, die Steuern der Deutschen sind geringer als bei uns, während seine Bevölkerung größer ist, als die Frankreichs. Trotz seiner Niederlage ist Deutschland in einer günstigeren wirtschaftlichen Lage als wir. Können wir Mittel mit Deutschland haben? Wir haben das Recht, zu wirtschaftlichen Strafmaßnahmen überzugehen. Alle wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands sollen zur Bezahlung der Schulden dienen.

Ich belege mich nach Hardings, um mit Lloyd George eine Entschliessung zu treffen. Der englische Ministerpräsident, welcher in England immer mit der Loyalität, die dem englischen Volke innewohnt, vorgeht, hat jene Behauptung Deutschlands über die Verantwortung am Kriegsausbruch zurückgewiesen. Frankreich, England und Belgien sind völlig einig. Anseherseits wurden immer die Erfüllungen der Verpflichtungen, die uns aus unseren Allianzen zur Wahrung des Weltfriedens erwachsen, loyal gehalten.

Auf die Frage, was Briand zu der Politik des Präsidenten Harding sage, erwiderte Briand: Man könne in den Vereinigten Staaten versichert sein, daß man in Frankreich immer geneigt sei, Vorschläge in freundschaftlichem Geiste aufzunehmen. Frankreich verheißt, respektiere und bewundere die großen nationalen Grundätze, welche Amerika so mächtig machten. Im Interesse der Vereinigten Staaten und auch aller anderen Nationen wäre es wünschenswert, daß die Stimmung in der großen Versammlung in den Versammlungen der Völker gehört würde. Amerika, welches einen so glänzenden Anteil an unserem gemeinsamen Siege hat, kann auch großen Einfluß auf die Lösung des Friedensproblems ausüben. Wir empfanden große Genugtuung darüber, als wir hörten, welcher Mann die Interessen Amerikas in Frankreich vertreten werde. Frankreich hat es nie vergessen und wird es nie vergessen, welche Sympathien ihm der Botschafter Herrid in den traurigen Tagen von 1914 bewies.

anders kommt. Wenn nämlich das deutsche Volk mit zusammengebrochenen Fästen sich durch auch die fürchterlichsten Leiden und ebenso durch Notungen und Versprechungen an seine einzelnen Teile, an die Rheinlande und an uns in Süddeutschland, sich nicht erschüttern läßt in dem unbedingten Festhalten am Reich, wenn es sich nicht gemürben läßt und an dem einmal gesprochenen „Nein“ festhält, dann geht Frankreich mit der Befehung des Ruhrgebiets den letzten Schritt zum eigenen wirtschaftlichen Ruin und damit auch natürlich zur politischen Matzlegung. Wenn das ohne deutsche Wiedergutmachungsleistungen wirtschaftlich schon heute ruinierte Frankreich noch eine längere Zeit hindurch große Kosten für militärische Unternehmungen aufbringen muß, ohne wirtschaftliche Leistungen in mindestens gleicher Höhe mit Gewalt aus uns herauspressen zu können, wenn gleichzeitig Amerika auf Schuldenzahlung drängt, wenn schließlich der Beweis erbracht wird, daß Kanonen und Bajonette nicht das gestörte Frankreich wieder aufbauen können und wenn endlich in der übrigen Welt ein eindringlicher Anschauungsunterricht der Erkenntnis zum Siege verhilft, daß die Welt Deutschland braucht, daß man es nicht vergewaltigen kann und daß man seine Vernichtung nicht zulassen darf, dann werden wir wieder eine starke politische Machtposition erlangen, nicht gegründet auf Kanonen und Maschinengewehre, aber auf dem wirtschaftlichen Zwang für die Welt, sich mit uns zu verständigen. Nach einer endgültigen Erprobung der deutschen Widerstandskraft, nach einer beweisgültigen Demonstration für die Unzulänglichkeit der Bajonette wird unser freier Wille über die Höhe und Art unserer Leistungen an Frankreich in ganz anderem Maße bestimmend werden können als er es heute ist. Dann kann schließlich eine vollkommene Verschiebung des heutigen politischen Machtverhältnisses zwischen Frankreich und Deutschland eintreten.

Es kommt aber alles darauf an, daß wir uns mit diesem unerbittlichen Willen wappnen, auch das Schwerste in geschlossener Einheit zu ertragen. Als Napoleon in Rußlands Schneewüste einmarschiert war, haben die Russen nicht davor zurückgeschreckt, ihre schöne, ehrwürdige Hauptstadt Moskau den Flammen zu überliefern, um Napoleons Hoffnung auf die für damalige Zeiten unerhörte große Armeedemokratie zu führen und die Macht der Gewehre an den wirtschaftlichen und geographischen Verhältnissen scheitern zu machen. Auch die Haltung Belgiens in vier Kriegsjahren ist ein Beispiel dafür, wie ein Volk seine nationale Elastizität auch unter dem Druck einer langdauernden militärischen Besetzung erhalten kann. Als der geniale lathagische Feldherr die Existenz des zivilisierten Staates bedroht, vermochte der Ruf „Hannibal ad portas“ alle inneren Kämpfe in der Libyastadt auszulöschen und den einheitlichen Abwehrwillen zu organisieren, der die Römer schließlich zum Siege führte. Im Deutschland vor dem 1. Mai 1921 aber bringt es das Parlament des größten Bundesstaates fertig, seine Regierung statt auf die Gesamtheit aller staatsverhaltenden Parteien auf die denkbar kleinste Basis einer Zweiparteiengruppe zu stellen.

Herr Stegerwald hat sich bei seinen ehrlichen und hartnäckigen Bemühungen sicher davon leiten lassen, ein Ministerium auf der Grundlage der Volksgemeinschaft zu bilden. Und die scharfen Anklagen seines neugeschaffenen Organs „Der Deutsche“ gegen den Parteigoismus und die Interessengegensätze, „die die verantwortlichen Staatsmänner als Drahpuppen hin und her schieben möchten“, sind leider zu berechtigt und geeignet, in diesen schweren Stunden mit starker Sorge zu erfüllen, wie es erst nach dem 1. Mai werden soll. Noch trauriger wird das Bild, wenn man hört, daß die Deutsche Volkspartei auch im Reich aus der Regierung ausgetreten will im Hinblick auf die Vorgänge in Preußen und weiter mit der Begründung, daß sie die Haltung der Reichsregierung in der Reparationsfrage nicht weiter mitverantworten könne. Auch die Sozialdemokraten scheinen im Reich aus der bisherigen Neutralität zu starker Opposition übergehen zu wollen. Die innenpolitische Lage droht also in außerordentlich gefährlichster Stunde katastrophale Formen anzunehmen. Im Jahre 1918 hat das Zusammenstreffen von Revolution und Niederlage uns in den Kerker des Versailles Vertrags gebracht. Das Zusammenstreffen des Einmarsches ins Ruhrgebiet mit einer wenn auch nur parlamentarischen Revolution könnte noch vernichtendere Folgen haben. Vom Standpunkt des Parteifunktionsärs mag es ja gewiß bequem sein, wenn die Partei in der gegenwärtigen Situation die Verantwortung für das Schwere, das uns der 1. Mai zu bringen droht, auf eine paar kleine Gruppen und ihre Vertreter in der Regierung abschleiben kann. Aber das deutsche Volk sieht sich durch solchen Partei-Goismus angegriffen, betrogen und in Lebensgefahr gebracht. Es ist ja gewiß richtig, daß der Parlamentarismus an sich nicht die Schuld trägt an den Mächtigkeiten, die die jüngste Entwicklung der innerpoli-

tischen Lage zutage gebracht hat. Aber ebenso richtig ist es, daß die Parteien in ihrer gegenwärtigen Zusammenfassung sich als nicht reif zum Parlamentarismus und zur Demokratie erwiesen haben. Das Wesen der Demokratie sollte aufs Höchste gesteigertes Verantwortungsbewußtsein des einzelnen Staatsbürgers und Politikers gegenüber der Gesamtheit sein. Demokratie muß beruhen auf dem Willen zu gemeinsamer Arbeit zum gemeinsamen Besten, nicht auf Versteifung in Parteidoktrinen und Partei-Goismus. Vielleicht werden die Entscheidungen der nächsten Tage und Wochen den Parteien einen wirkungsvollen Anschauungsunterricht geben und auf sie einen Zwang ausüben, das zu tun, was die Stunde schon erfordert hätte, das aus eigener Ueberlegung zu tun die Parteien sich bisher aber noch nicht entschließen konnten. Die Hoffnung auf eine Vermittlung Hardings ist gescheitert. Da der Grund für Hardings Ablehnung nur in der Haltung Frankreichs zu suchen ist, so muß es dem extremsten Deutschnationalen wie dem sonst in Selbstbeschränkungen des deutschen Volkes seine Wonnen suchenden Unabhängigen klar werden, daß Frankreich selbst der ehrlichsten und weitgehendsten Bereitschaft zur Wiedergutmachung nichts entgegenzusetzen weiß als unauslöschliche Rache und Vernichtungswillen. Darum gilt es jetzt zu zeigen, ob Deutschland noch die Kraft hat, sich allen Vergewaltigungsversuchen einer Uebermacht der Gewehre als wirtschaftlich und politisch unabhängiges Volk durchzusetzen.

Die Note über den Goldinhalt.

!! Berlin, 23. April. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die von der deutschen Regierung in Paris übergebene Note zu der Frage der deutschen Goldbestände nimmt Bezug auf den Absatz 11 des Artikels 248 des Vertrages, der bestimmt, daß die deutsche Regierung ohne vorherige Zustimmung der Entente weder Gold ausführen noch darüber zu verfügen hat. Diese Bestimmung tritt am 1. Mai außer Kraft. Die deutsche Note geht von der Annahme aus, daß sich die Entente durch ihre Aufforderung, den deutschen Goldbestand in das befehlte Gebiet zu bringen, Sicherheiten dafür schaffen wolle, daß wir am 1. Mai nicht frei über unser Gold verfügen. Deutschland biete nun eine Formel an, die ermöglicht, daß die Geltung der gesamten Bestimmung bis zum 1. Oktober verlängert wird. Im übrigen erklärt die Note unter Anführung der bereits bekannten Gründe, daß Deutschland die von den Alliierten geforderten Maßnahmen nicht durchführen kann.

Eine Note über die Kriegsbekuldigten.

!! Berlin, 23. April. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Reichsregierung hat eine weitere Note fertiggestellt, die sich mit der Frage der Kriegsbekuldigten befaßt. An ihr wird ausgeführt, daß die Verjährung des Verfahrens nicht an uns liegt, sondern daß die Gegenparte die Mittel in der Hand hat, eine Verjährung des Verfahrens durch Erleichterung der Materialbeschaffung zu erreichen. Der Wortlaut der Note wird voraussichtlich morgen früh veröffentlicht werden.

Bergmann acht.

!! Berlin, 23. April. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Der deutsche Beauftragte bei der Wiedergutmachungskommission in Paris, Staatssekretär Bergmann, hat, wie wir hören, um seine Entlassung nachgesucht. Der Grund für den Rücktritt Bergmanns ist darin zu suchen, daß er die Unmöglichkeit, bei der Haltung Loucheurs eine Politik der Verjährung zu betreiben, erkannt hat. Er erklärt, daß eine fruchtbarere Arbeit unter solchen Voraussetzungen nicht möglich ist. Dem Demissionsgesuch wird nach unseren Informationen Folge gegeben werden.

Der schweizerisch-französische Zonenstreit.

V. Basel, 23. April. Der schweizerische Bundesrat hat am 19. April in der Zonenfrage eine neue Note an die französische Regierung gerichtet, in der der Bundesrat ausdrücklich darauf hinweist, daß durch die im Versailler Vertrag vorgesehene Neuordnung der Zonenfrage die bisherige Struktur der Zonen unberührt bleiben müsse. Alle bisher vorhandenen Lösungen haben keinen vollwertigen Ersatz für die Preisgabe der durch die alten Verträge eingeführten Zollordnung geboten. Der Bundesrat ist sehr überrascht, daß Frankreich die Streitfrage durch eine selbständige, einseitige Handlung lösen will. Er sieht darin einen völkerrechtswidrigen Gewaltakt, bei dem er sich das Recht vorbehalten müsse, alle seiner Sache dienenden Schritte zu unternehmen. Die Schweiz wolle ihrerseits bereit, eine teilweise Abänderung der gegenwärtigen Abmachungen der kleinen Zone zu prüfen, verachtet aber vorläufig auf die Formulierung genauer Vorschläge, solange die französische Regierung an ihrem grundsätzlichen Standpunkt festhält. Sollte eine direkte Regelung nicht möglich sein, so ist der Bundesrat trotz der gegenseitigen Aeußerung der französischen Regierung der Ansicht, daß die Zonenfrage einem Schiedsgericht zu unterbreiten sei.

Capablanca-Pasler. Die dreizehnte Partie im Schachwettkampf Capablanca-Pasler zu Hannover wurde nach dreilundzwanzig Zügen remis. Der Stand ist also zehn Partien remis, drei Gewinnpartien für Capablanca. Elf Partien sind noch zu spielen.

Der englische Bergarbeiterstreik.

c. Zürich, 22. April. „Daily Mail“ meldet: Die Bergleute von Südwales, Schottland und Kent beschloßen die Fortsetzung des Streiks bis zur Erfüllung ihrer Forderungen. Neue Verhandlungen mit den Grubenbesitzern wurden mit harter Mehrheit abgelehnt. Man meldet vielerorts Sabotageakte der Streikenden. So daß das militärische Aufgebot zum Schutz der Kohlenruben in besonders bedrohten Bezirken verstärkt wurde.

Wie zahle ich meine Einkommensteuer?

Das neue Lohnabzugsverfahren. Das ganze Lohnabzugsverfahren wird durch ein besonderes Lohnsteuergesetz geregelt werden, dessen Sätze mit denjenigen des neuen Steuerartikels, wie er durch die Novelle zum Einkommensteuergesetz festgelegt ist, übereinstimmen müssen. Im 2. Auszug wurden die Erleichterungen dargelegt, die der neue Steuerartikel insbesondere den Lohn- und Gehaltsempfängern mit kleineren Einkommen bringt. In gleicher Weise wirkt der neue Steuerabzug.

Bis Ende März 1921 waren abzugsfrei für den Haushaltungsvorstand $\text{M } 5$ bei täglicher, $\text{M } 30$ bei wöchentlicher Lohnzahlung, $\text{M } 125$ bei monatlicher Gehaltszahlung. Für jedes unterhaltspflichtige Familienglied wurden $\text{M } 1,50$ täglich, $\text{M } 10$ wöchentlich und $\text{M } 40$ monatlich diesem Betrag hinzugerechnet. Jetzt ab 1. April sind abzugsfrei: für den Haushaltungsvorstand und seine Ehefrau je $\text{M } 4$ täglich, $\text{M } 24$ wöchentlich und $\text{M } 100$ monatlich. Der abzugsfreie Betrag erhöht sich für jedes zum Haushalt zählende Kind unter 21 Jahren um $\text{M } 6$ täglich, $\text{M } 36$ wöchentlich und $\text{M } 150$ monatlich.

Dabei ist zu beachten, daß bei täglicher Berechnung das Jahr zu 300 Arbeitstagen, bei wöchentlicher Berechnung das Jahr zu 50 Arbeitstagen gerechnet wird.

Was bisher beim Steuerabzug, soweit er Familienväter betrifft, zu beachten war, bleibt bestehen. Der Arbeitgeber kann nicht erst umständliche Erhebungen anstellen, ob die Ehefrau oder die unter 21 Jahre alten Kinder selbst verdienen, und ob beim Steuerabzug von Verdienst der Ehefrau und der Kinder an anderen Arbeitsstätten die dem Lohnabzug nicht unterliegenden Beträge bereits abgezogen worden sind. Es ist vom Arbeitgeber zu beachten, daß die abzugsfreie Sätze für die Kinder nur beim Haushaltungsvorstand angerechnet werden dürfen, nicht aber zugleich bei der Ehefrau.

Außer den vom Abzug frei bleibenden Beträgen ist der Abzug selbst geändert worden. Vom 1. April 1921 ab wird der Steuerabzug einheitlich und zwar nur noch zu 10 Prozent, ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens vorgenommen. Verdient jemand mehr als $\text{M } 24.000$ jährlich, so hat er den steuerlichen Mehrbetrag über den 10prozentigen Lohnabzug hinaus in vierteljährlichen Raten an der Steuerabzugsstelle selbst zu entrichten.

Es seien nachfolgend zwei Beispiele über die jährige Wirkung des Steuerabzugs angeführt. Dabei sind die Versicherungsbeiträge im Anbetracht ihrer verschiedenartigen Höhe weggelassen worden. Bei beiden Beispielen handelt es sich um Lohn- bzw. Gehaltsempfänger mit 4 Kindern unter 21 Jahren:

Arbeiter mit 300 M Wochenlohn	
Abzugsfrei für den Haushaltungsvorstand	24 M
„ die Ehefrau	24 „
„ die 4 Kinder ($4 \times 36 \text{ M}$)	144 „
	zusammen 192 M
Der Steuerabzug gilt also nur für den Betrag von $\text{M } 108$ ($\text{M } 300$ minus $\text{M } 192$), beträgt also wöchentlich $\text{M } 10$ (10 Proz. von $\text{M } 108$).	
Angestellter mit $\text{M } 1200$ Monatsgehalt	
Abzugsfrei für den Haushaltungsvorstand	100 M
„ die Ehefrau	100 „
„ die 4 Kinder ($4 \times 150 \text{ M}$)	600 „
	zusammen 800 M
Der Steuerabzug gilt also nur für den Betrag von $\text{M } 400$ ($\text{M } 1200$ minus $\text{M } 800$), beträgt also monatlich $\text{M } 40$.	

Im ersten Falle würde der Arbeiter am Wochenende 200 M ausgezahlt erhalten, wobei die Versicherungsbeiträge allerdings nicht berücksichtigt sind, während dem Angestellten am Monatsende 1160 M ohne Berücksichtigung der Versicherungsbeiträge ausgezahlt würden.

Bestellen Sie noch heute für die Monate Mai und Juni die „Badische Presse“ Sie berichtet rasch u. ausführlich über alle Ereignisse.

Um Shakespeare.

Um 357. Geburtstag des Dichters. Die alte Streitfrage, wer sich hinter dem Namen Shakespeare verbirgt, scheint jetzt wieder von neuem zu entbrennen. Die Unwissenheit von Cambridge stellt sich auf die Seite jener Forscher, welche den Schauspieler Shakespeare aus Stratford für den wahren Verfasser der unter seinem Namen erschienenen Werke halten, und die „Cambridge-Universität“ kündigt eine Reihe von Werken an, welche sich ausschließlich mit dem Problem Shakespeares beschäftigen sollen. Der Forscher W. W. Volland hat den ersten Band verfaßt, der sich mit dem Kampf Shakespeares gegen die literarischen Bizarritäten seiner Zeit befaßt, die Freiheitsrechte des Buchhandels im sechzehnten Jahrhundert brandmarkt und an handschriftlichen Beispielen nachweist, in welcher Art unberufene Kritiker die Dramen dieses Genies „verbessern“ wollten. Die anderen Bände behandeln „Shakespeare als Kopist“, die „Intrigue des Hamlet“, „Betrügerische Texte“, „Die Probleme der Ausgabe: Grand Quartos“ und dergl. mehr. Man kann schon jetzt annehmen, daß diese Veröffentlichungen das größte Aufsehen in der Forscherwelt erregen werden, und der Kampf um Shakespeare tritt dadurch in ein neues Stadium.

Diese Frage hat ja auch während des Weltkrieges nicht geruht. Prof. Leiranc, Professor am Pariser College de France, will durch gründliche Forschungen gefunden haben, das Shakespeare (geboren am 23. April 1564) nur der Deckname für William Stanley war. Er begründete es in zwei dieselben Bänden, welche aber nicht nur in Frankreich, sondern auch in England die größte Beifindung gefunden haben. Die Kriegspolizei hatte in Frankreich seit August 1914 die strengsten Vorschriften getroffen. Man hat Goethe, Kant, Schopenhauer und Richard Wagner in einer fast unlästigen Art herabgemacht, wollte sie als vulgäre Plagiatoren, als platte Nachahmer verdammen. Mit dem bösenartigen Stumpfsinn, der da zusammengeschrieben wurde, könnte man ein Duzend Bände füllen, und diese eitle Ruhmsucht, alles, was auf Erden Bedeutames geschaffen wurde, auf den Einfluß Frankreichs zurückzuführen zu wollen, hat auch Herrn Leiranc beeinflusst. Wir werden ja später sehen, wie er zu seiner Beweisführung die Einflüsse des damaligen französischen Hofes heranzieht. Andererseits bewachte sein Werk auch die Verherrlichung eines englischen Staatsmannes, der im Kriege neben Lord George die größte Rolle gespielt hatte: Lord Derby, der Munitionsmister, dessen Energie es die Entente zu danken hatte, wenn sie dem Gegner ein erdrückendes Mis an Kriegsmaterial entgegenstellen konnte. Indem Leiranc den übermächtigen Glorionschein Shakespeares auf einen Ab-

nen des Lord Derby leitet und zugleich die dichterische Befruchtung des Dramatikers für Frankreich in Anspruch nimmt, schmeichelt er einem britischen Gewaltigen des Tages, der seinen Imperialismus mit dem Hinweis verbrämen kann, daß sein Geschlecht den größten Dramatiker der Welt hervorbrachte, und leistet zugleich der französischen Eitelkeit einen laubstachelnden Tribut.

Leiranc läßt seine Thesen auf dem Umstand, daß zwischen dem obskuren Lebenslauf des Stratford Shakespeare und seinem dramatischen Werke nicht der geringste Zusammenhang besteht. Dies ist natürlich nichts Neues, denn alle bisherigen Forscher haben auf diesen Gegensatz hingewiesen. Inwieweit bewegen sich die Forschungen Leirancs auf bekanntem Boden. Wenn seine erste These dem Schauspieler William Shakespeare die Vaterhaftigkeit seiner Theaterstücke abspricht, so belagen die zweite und dritte kategorisch: „Der wirkliche Autor ist ein englischer Aristokrat, der absichtlich anonym blieb!“ und ferner: „Eine außerordentliche Häufung von Uebereinstimmungen, Folgerungen und Tatsachen berechtigt uns zu der Annahme, daß diese Werke von William Stanley, dem sechsten Vikonte von Derby, verfaßt sind, der 1561 bis 1642 lebte!“

Leiranc läßt seine zweite These auf umfangreiche Analysen der Theaterstücke, besonders „Lorensen Liebesmäh“ und „Hamlet“. Für ihn ist es zweifellos, daß der Autor längere Zeit am Hofe von Navarra gelebt hatte, wo damals Henry von Bourbon, der spätere König Henri IV und Marguerite von Valois den Ton angaben. Ein obskurer englischer Schauspieler hätte sich niemals dieser glänzenden Hofhaltung nähern können, und nur ein Mitglied des englischen Hochadels konnte da auf Zutritt rechnen. Andererseits konnte er nur an diesem Hofe die lange geheimgehaltene Liebesgeschichte der Mademoiselle de Tournon kennen lernen, deren Schicksal sich bis in die kleinsten Einzelheiten mit dem der unglücklichen Ophelia deckt. Was die dritte These betrifft, so glaubt Leiranc seiner Sache völlig sicher zu sein. William Stanley, einem der berühmtesten Adelsgeschlechter Englands angehörend, hatte ein buntbesetztes Leben geführt. Schon sein Vater hatte eine Komödientruppe angeordnet und unterhalten, welches Beispiel sowohl William wie auch Ferdinando, sein Bruder der fünfte Vikonte der Derby, nachahmten. Es war in der Truppe dieses letzteren, daß der Schauspieler William Shakespeare lange Zeit wirkte, und William Stanley hatte den Namen dieses leinwens hervorragenden Komödianten als Pseudonym angenommen. Er beschäftigte sich leidenschaftlich mit Theaterdingen und schrieb schon in jungen Jahren mehrere Stücke, die nicht mehr vorhanden sind. Hierauf unternahm er weite Reisen in Europa, besuchte Italien und Deutschland, hielt sich lange Zeit in Frankreich auf. In seinem Privatleben kannte Stanley lange Jahre hindurch

die schlimmsten Widerwärtigkeiten, Prozesse, Familienwüste, eheliche Zermürbungen, Schulden, Verlorenheiten durch Gläubiger. Darin sieht Leiranc die Gründe für die besondere Reizart der Meisterdramen, sowie für die allmähliche pessimistische Gemütsart des Autors. Stanley hat an dem englischen Theaterleben der Epoche Elizabeth und Jakob I. den rechten Anteil genommen und man hat Belege für seine Beziehungen zu acht verschiedenen Truppen aufgefunden. Dadurch würde sich auf natürlichem Wege die epische Szene der Komödianten im Hamlet und der neun Vallois in „Lorensen Liebesmäh“ erklären. Leiranc sucht auch nachzuweisen, daß der mysteriöse Aion, den der Poet Edmund Spenser besang und den man bisher nicht identifizieren konnte, mit dem sechsten Vikonte Derby identisch sei. Auch der Jokus der englischen Königsdramen, die „englische Epöpe“, rechtferdigt sich in einwandfreier Art, falls man als ihren Schöpfer Stanley annimmt. „Richard der Dritte“, der die Ausleger bisher in so große Verlegenheit setzte, findet in dieser Hinsicht eine staunend leichte Erklärung, da er die Geschichte des Ahen Williams enthält, und als Epilog das doppelte Emporkommen der Familien Tudor und Stanley bringt. Leiranc will auch viele Lustspiele und Fecrien in denen wir nur die Gebilde der überhäumten Phantasie sehen, auf besondere Vorfälle im Leben Stanleys zurückführen. So soll der „Sommertraum“ für seine eigene Hochzeit von ihm geschrieben und unter seiner Mitwirkung aufgeführt worden sein. Die merkwürdige Szene von Bottom und den Handweckern ist nur die Transposition eines Volksfestes, das am Johannistage in Chester, dem Landeshauptstadt Stanleys, stattfand. Es ist unnötig, hinzuzufügen, daß Leiranc in manchen Figuren der Lustspiele ein Porträt des Autors findet, so der frische und originelle Jacques in „Wie es auch gefällt“. Andererseits entsprechen die Stücke, „Kaufmann von Venedig“ und besonders „Sturm“ den bitteren und schwermütigen Abkömmlingen in Stanleys Lebenslauf. Auch in dem Umfange, daß er ein trefflicher Musiker und sogar Komponist war, will Leiranc eine Beziehung zu den vielen Bizarritäten und musikalischen Anspielungen finden, die das Werk Shakespeares aufweist.

Indes, wirklich überzeugend muten diese mit Bienenfleiß aufammengetragenen Fälle nicht an. Vor allem wird man nicht begreifen, warum ein Aristokrat, der sein Prestige durch eine so geniale Produktion himmelhoch geliebert hätte, zeitweilig anonym blieb. Und falls wirklich William Stanley die höchste Entschagung bis zu seinem Tode geleistet hätte, so wären keine Nachkommen, denen diese glanzvolle Tätigkeit sicherlich nicht ganz verborgen bleiben konnte, gewiß bestrebt gewesen, daraus für den Ruhm der Familie Kapital zu schlagen. Die neuesten Nachforschungen in dem durch zwei Jahrhunderte vermauert gebliebenen Trakt des Schlosses Hampton

Aus Baden.

Der Streik in der oberbadischen Textilindustrie.

Der Streik der Textilarbeiter in Oberbaden hat weiter um sich gegriffen. Nachdem die in Betracht kommenden Firmen die Forderung einer 30prozentigen Lohnerhöhung abgelehnt haben, ist mit dem gestrigen Tage die Arbeiterschaft folgender Fabriken in den A u s t a n d getreten: Weberlei Konrads Nachfolger in Lörach, Baumwollweberlei Singeisen & Horn in Fahrnau, Baumwollspinnerei in Hausen (Ami Schoppsheim), Buntweberlei in Brienet am Rhein und deren Filialbetrieb in Wehr. Bei verschiedenen anderen Textilbetrieben hat die Arbeiterschaft ein Ultimatum auf eine Lohnzulage von 30 Prozent gestellt, das mit dem gestrigen Tage abgelaufen ist. Die Gesamtzahl der in den vorgenannten Fabriken ausständigen Arbeiter beträgt rund 1800.

Eine A b s t i m m u n g der Arbeiterschaft der Firma Fehmann und Heder ergab, wie aus Zell im Wiesental gemeldet wird, 128 Stimmen für, 110 gegen den Streik. Damit ist also die erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht erreicht. Durch Schiedspruch des Schlichtungsausschusses wurde die Betriebsratswahl für ungültig erklärt. Nach einer neuen Meldung nimmt der Streik in den Textilbetrieben in Oberbaden einen immer größeren Umfang an. Er erstreckt sich aber nicht auf solche Betriebe, in denen die christlichen Gewerkschaften die Oberhand haben. Die Arbeiter fordern eine 30prozentige Lohnerhöhung, die von den Arbeitgebern nach wie vor verweigert wird. Zu irgend welchen Unruhen ist es nicht gekommen.

Wörzheim, 22. April. Der Stadt wurde von mehreren gütigen Spendern die Summe von 75 000 M für das Kinderheim Wimpfen überwiesen.

Wörzheim, 23. April. Durch Verhandlung vor dem Gewerbeausschuss Karlsruher wurde der Schneiderstreik beendet. Der Lohn wurde in der ersten Klasse auf 5.25 Mark pro Stunde festgesetzt.

W. Mannheim, 22. April. Eine Anordnung des Unterrichtsministeriums verfügt, daß die ungetriebene Unterrichtszeit an der Volksschule vorläufig aufgehoben wird. Der hiesige Stadtrat beschloß, hiergegen durch eine Abordnung beim Unterrichtsministerium vorzugehen. — Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses soll der gemeinnützige Wohnungsbau der Baugenossenschaften durch gemeindliche Darlehen gefördert werden.

W. Heidelberg, 22. April. Hier wurden acht junge Leute festgenommen, als sie einen größeren Posten Salzwasser verschluckten. — Wie fest mitgeteilt wird, beträgt der Kaufpreis, den die Allgemeine Ortskrankenkasse für das als Erholungsheim erorbene Hotel Victoria in Seeheim an der Bergstraße angelegt hat, 300 000 Mark.

W. Karlsruhe, 22. April. Als der Fabrikarbeiter Karl Nhem und seine Ehefrau nachts aus dem Artus Heimkehrten, fanden sie ihr 8 Monate altes Kind tot in der Wiege. Anschließend war übersehen worden, den Gashahn zu schließen. Von dem Ganne der eingeleiteten Unterkerung wird es abhängen, ob gegen die Eltern wegen fahrlässiger Tötung Anklage erhoben wird.

W. Rastatt, 22. April. Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Bezirksgruppe Rastatt, teilt mit, daß die ganze Entscheidung über ihre Antragsangelegenheiten wie Wohnung, Entschädigung abgenommenen Gegenstände und Rückkosten, den Abwicklungsämtern und sonstigen militärischen Stellen aus der Hand genommen und dafür zur alleinigen Entscheidung den Hilfsausschüssen übertragen wird.

W. Rastatt, 22. April. Ein unermüdeten Besuch machte in der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag ein Einbrecher der Gemeindefasse im hiesigen Rathaus ab. Der Dieb stieg durch das unvergitterte Fenster in den Raum, wo der Kassenbuchhalter herbeigelaufen war. Er nahm das vorhandene Geld mit sich und unterzog auch den eisernen Geldschrank einer gründlichen Visitation. Von dem Dieb sieht jede Spur. Die Gendarmerie war mit einem Polizeihund heute am Tatort erschienen zur Suche.

W. Baden-Baden, 22. April. Zu einer Gedächtnisfeier für die heimgegangenen Kaiserin Auguste Viktoria hatten gestern abend verschiedene hiesige Frauenvereine eingeladen, und außerordentlich zahlreich war die Einwohnerzahl dieser Einladung erfolgt; denn der große Gartenlokal des Kurhauses, in dem die Veranstaltung stattfand, war dicht besetzt, ebenso die Nebenäle, die vielen Besuchern Platz bieten mußten. Nach einleitenden Musik- und Gesangsbeiträgen hielt Stadtpfarrer D. Hesselbacher die Gedächtnisrede, in welcher er ein feines geistliches Bild von dem Leben und Wirken der Verstorbenen gab, die als Frau und Mutter vorbildlich war, ihr ganzes Können in den Dienst der Nächstenliebe stellte und dem Kaiser die Treue bis zum Tode hielt. Mit einem Gedächtnisvortrag fand die Feier ihren Abschluß, der auch die hier weilende Großherzogin Luise von Baden betwohnte, ebenso Amtsvorstand Freiherr von Red. Landtagsabg. Koelblin, Oberbürgermeister Fister, Bürgermeister Elmer und viele der hier anwesenden Kuräste.

W. Rastatt, 22. April. Schwer helmsucht wurde die Familie des Landwirts Gustav Müller in Holzhausen. Der Bedauernswerte, der sechs Kinder zu versorgen hat, hat in kurzer Zeit vier Kühe, ein junges Kalb und eine Herde junger Schweine verloren. Zur Unterstützung der schwergeprüften Familie ist eine öffentliche Sammlung eingeleitet worden.

W. Offenburg, 22. April. Im Kriege zu Zeit Weilerbach brannte das Anwesen des Andreas Vogt nieder. Man vermutet Brandstiftung.

W. Donaueschingen, 22. April. Das Verschwinden des seit November vorigen Jahres vermißten 16jährigen Carl Schenk, der

auf dem Wege der Aufen nach Bräunlingen vermutlich ums Leben kam, ist trotz eifriger Nachforschungen immer noch nicht aufgeklärt worden.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 23. April 1921.

Neue Vorschriften im Postverkehr.

Gültig ab 1. Mai.

Eine Reihe von neuen Vorschriften für den Postverkehr sind, wie kurz mitgeteilt, in die Postordnung aufgenommen worden und treten am 1. Mai in Kraft. Die Aufschrift aller Briefsendungen muß jetzt den Langseiten des Umschlages gleichgerichtet sein. Sie werden sonst von der Beförderung ausgeschlossen. Wenn auf Paketen die Aufschriften oder Aufgabzetteln schlecht haften, müssen sie abgepackt werden. Diese müssen wenigstens 12 Zentimeter lang und 8 Zentimeter breit sein; die Rückseite ist für das Befestigen mit dem Aufgabzettel freizulassen. Zur Verhütung des Abreißen der Paketen aus Bappe oder ähnlichen Stoffen sind die Pakete durch eine haltbare Einfassung zu schützen. Auf eine sichere Befestigung der Pakete ist besonders zu achten. Die Rücksendung von Postpaketen mit dem Vermerk „Wenn unbestellbar, zurück auf meine Gefahr“ wird in Zukunft der Einschränkung unterliegen, daß die Befestigung des Paketes eine solche auch zuläßt. Weiterhin wird die Höchstgrenze für Postauftragsbeträge auf 5000 M (bisher 1000 M) festgesetzt. Unabhängig von der Größe eines Poststückes wird in Zukunft für diese eine einheitliche Gebühr von 12 M erhoben. Wünscht der Inhaber des Schließfaches jedoch die Rückführung der Empfangsberechnung des Abholers, so erhöht sich die Postausgabegebühr auf 30 M jährlich.

Briefmarken zu 10 und 20 M will die Reichspost jetzt neu einführen. So hohe Werte hatte früher in Deutschland nur die bayerische Post wegen der Gebührenerhöhung, lassen außerdem Marken zu 1 M 20 S und 1 M 60 S eingeführt werden. Wegen Entbehrlichkeit sollen die Marken zu 20 S, 75 S und 1 M nicht wieder beibehalten werden. Die fünfzigmarkige Marke wird als Ergänzungswert beibehalten. Die neuen Gebührensätze haben sofort wieder einen großen Bedarf an einzelnen Wertstücken gereift, den die einzelnen Postanstalten nicht immer befriedigen können. Die bereits abgesetzte Marke zu 15 S für Druckladen ist nun zum Teil zu haben. Wieder auszugeben werden die Marken zu 25 S und zu 3 M. Die Herstellung der neuen und der wieder nötigen alten Marken wird von der Reichsdruckerei beschleunigt.

ha Befreiungen von der Einkommensteuer. Ueber Befreiungen von der Einkommensteuer im Ausland oder in einem deutschen Gebietsteil, der der deutschen Steuerhoheit entzogen ist, hat der Reichsminister der Finanzen eine besondere Verordnung erlassen. Natürliche Personen sind dort berechtigt, die gezahlten Steuern abzugeben, soweit sie auf Einkommen sind, das der inländischen Einkommensteuer unterworfen ist. Dies gilt aber nicht für Einkommen aus inländischem Grundbesitz, Gewerbebetrieb und Erwerbstätigkeit oder regelmäßige Bezüge oder Unterhaltungen aus inländischen öffentlichen Kassen mit Rücksicht auf eine Dienstleistung oder Berufstätigkeit. Freigestellt werden auch natürliche Personen, die beschränkt steuerpflichtig sind und in einem abgetretenen oder der deutschen Steuerhoheit entzogenen Gebiet ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben.

Karlsruher Marktbericht vom 23. April. Das Angebot in Gemüsen war mittelmäßig, Nachfrage sehr gut; dagegen waren reichlich Kartoffeln vorhanden. Der Markt war aber nur schwach. Die Preise waren wie folgt festgesetzt: Kartoffeln gab es zum Teil von 42 Pf. das Pfund ab. Spargeln waren auch heute nur wenig zu haben, das Pfund 4-5 M. Sehr guter Geschäftsgang war bei Fleisch und Wurstwaren zu konstatieren; verkauft wurde Ochsenfleisch, das Pfund zu 11 M, Rindfleisch 9-12 M, Kalbfleisch 9 M, Kalbsfleisch 13-14 M, Hammel 10-12 M, Schweinefleisch 16-17, Dirrfleisch 26 M. Schwarzwälder Speck 28 M und gefochter Schinken 32-36 M. Milchangebot, hauptsächlich Käse und Seelachs, pro Pfund 2 M reichlich. Der Markt sah zu mäßigem Angebot, lebende Hühner von 25-50 M das Stück. Enten 35-45 M, Tauben 7-8 M. Die Nachfrage war mittelmäßig. Eier waren genügend zum Preise von 1.50 bis 1.60 das Stück vorhanden. In Röhren waren die bekannten Sorten vertreten. Es wurde gut verkauft zu bisherigen Preisen.

„Volk und Heimat“, Wochenbeilage der „Badischen Presse“, enthält in ihrer neuesten Ausgabe (Nr. 17): „Natur“, von Fr. Höberlin. — „Vor 800 Jahren rund um Badens Hauptstadt“, II. Schilderung von Karlsruhe. Von Albert Hausenstein. — „Deutsches Frühlingslied“, von Karl Meiner-Hedert. — „Die Reise nach Tripsthal“, von Ludw. Kirsch.

ap. Evans, Jugendberone, Vorgesetzten sind hier im Brommehaus auf Veranlassung des Landesvereins für Innere Mission unter Leitung von Warrer Steinhilbermann, eine Ansprache über Fragen der ev. Jugendarbeit gehalten. Best alle Anhalten und Vereine, die auf diesem Gebiete arbeiten, waren vertreten. Nach fleißigen Ausführungen von Stadtpfarrer W. H. Steinhilbermann, der über den Ausbau der Arbeit in Württemberg sprach, wurde die Gründung einer ev. Arbeitsgemeinschaft für die inwärtigen Kreise der Anhalten, der Ausbau der Familienberatung für die gefährdete Jugend und die Unterbringung untererdrückter Kinder auf dem Lande, Einmütig kam zum Ausdruck, daß die große Notlage auf den verschiedenen Gebieten der Innere Mission, nur durch gemeinsames Arbeiten überwunden werden könne. Daraus soll die Selbständigkeit der einzelnen Anhalten und Vereine in seiner Weise anerkannt werden. Aus Vertretern der verschiedenen Kreise wurde ein Ausschuss ernannt, der die künftige Arbeitsgemeinschaft vorzubereiten hat.

Die Reise.

Von Georg Fetzl.

Es war im Jahre 1920. Da wollte ein Mann eine Reise machen — nein, er wollte nicht, er sollte. Er mußte. Lag eine Erbante von ihm im Sterben, die ihm noch einmal mündlich ihre Meinung zu sagen wünschte und sein sofortiges Erscheinen bei Androhung der Entziehung im Ansehensamt gefordert hatte? Oder hat er sich irgendwo um einen Posten beworben, der ihm bei halber Arbeitszeit doppeltes Gehalt versprochen, und wurde seine persönliche Vorstellung verlangt? Nichts von alledem. Er war in einer Prozesssache von einem auswärtigen Gericht als Zeuge geladen. Da auch die Zustimmungsverweigerung zu können, ihre Einnahmen hatte steigern müssen, war kurz vorher die Strafe für das Ausbleiben ein's geladenen Zeugen bis auf 100 000 Mark (oder entsprechende Justizhausstrafe) erhöht worden. Die Reise mußte also gemacht werden. Der Mann raufte sich die Haare und ging dann zum Bahnhof, um sich zu erkundigen, mit welchem Zuge er am besten fahren würde. „Haben Sie aber Glück!“ sagte der Auskunftsbeamte. „Ein Zug nach L. fährt schon übermorgen. Der nächste erst nach fünf Tagen.“ „Ich muß in drei Tagen dort sein.“

Der Verein Jugendhilfe, der an die Stelle des bisherigen Ausschusses für Ferienkolonien getreten ist, hat, wie man uns schreibt, eine seiner Hauptaufgaben darin, der erholungsbedürftigen, schwächlichen und kräftigen Jugend der Stadt Karlsruhe förderliche und geistliche Erholung und Kräftigung zu verschaffen. Dazu soll namentlich auch die zeitweise Unterbringung der Kinder auf dem Lande oder in einem Gesundesheim unter geistlicher Aufsicht dienen. Als Mitglieder können alle Einzelpersonen und Körperschaften aufgenommen werden, die sich zur Zahlung eines Jahresbeitrages verpflichten. Ein engerer Ausschuss führt die Geschäfte. Dem gehören an: Der Stadtschulrat, der Stadtschulrat und ein Vertreter des hiesigen Jugendamtes, ferner mindestens acht Mitglieder, darunter ein Vertreter von Verbänden, die auf dem Gebiet der Jugendberone tätig sind. In diesem Jahre sind schon insgesamt 269 Kinder in den Erholungsheimen Prof. Langenbrand, Pfaffenbach und in den Heilanstalten Heubach und Solbad Brühl untergebracht worden. Am Mai wird der Heubach wieder für die Kinder eröffnet, auch in Marzell und Herrnsal werden Kinder untergebracht. Siehe auch den Aufsatz im heutigen Blatt.

Der Bezirk Baden vom Bundeserbinderer Kreise hielt am vergangenen Sonntag im Gasthaus zum „goldenen Adler“ hier seine diesjährige Landesversammlung ab, die aus allen Teilen des Landes auf besuch war. Als Vertreter der Regierung und der Justizverwaltung für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene waren die Herren Regierungsrat von Gmüdingen, Amtmann Heuser und Oberstaatsanwalt Gebirga erschienen, als Vertreter der Ein- und Verkaufsgenossenschaft badischer Arbeiter nahmen Dr. 1. Vorsitzender, Herr A. 228, an die Begrüßung teil. Frau Geheimrat Zimmermann, Württemberg, Ehrenmitglied des Bezirks, war ebenfalls als Gast anwesend. Die Verhandlungen dauerten von vormittags 11 Uhr bis nach 6 Uhr abends. Baden hatte am Ende des vorigen Jahres 33 Kriegsblinde. Leider erlitt sich diese Zahl durch die nachträgliche Gründung verschiedener Jugendverbände immer noch. So betrug der Zuwachs durch nachträglich Gebildete in den letzten Monaten 7. Alle badischen Kriegsblinden sind Mitglied des Bundeserbinderer Arbeiter und 54 von ihnen bedienen sich eines Führerbundes. Entschieden infolge der erlittenen Verletzungen ist ein Vitaleid, das 8 unverborete Kinder hinterließ. Es wurde die Gründung einer Unterstufungsklasse für bedürftige Kameraden innerhalb des Bezirks beschlossen. Die lebenden Witwen werden seien auf die neue Einrichtung des Bezirks besonders hingewiesen. Zum Leiter der Bezirks wurde auch für das Jahr 1921 Kamerad, Hauptlehrer R. 234, Karlsruhe bestellt.

Der Zentralverband der Eingestellten, Ortsgruppe Karlsruhe, teilt uns mit, daß er beim Gemeinderat durch die Errichtung eines Kaufmannsgerichtes für den Amtsbezirk durch beantragt hat. Eine Zusammenkunft aller ehemaligen Mitglieder findet am 7. 8. und 9. Mai in Konstanz statt. (Siehe S. 114.)

Der Lichtbildvortrag „Die Wunder der Sternwelt“, der vor kurzem hier vor ausverkauftem Saale stattfand, wird, wie man uns mitteilt, am Dienstag (26. April) abends halb 8 Uhr im Eintratsaal wiederholt werden, da am ersten Abend Hunderte keinen Platz mehr finden konnten. Der zweite Karlsruher Vortrag bringt die gleichen Lichtbilder, die bereits am ersten Abend die lebhafteste Bewunderung der Zuhörer erzielten.

Der Brief Post Sonaten-Abend. Am Dienstag, den 26. April, abends 8 Uhr, werden die Herren Hermann und Fritz Post im Saale des Postsonatenvereins, Adlerstraße 33, einen modernen Sonaten-Abend veranstalten, dessen interessantes Programm allgemeine Aufmerksamkeit finden dürfte. Sie werden uns als Eingang mit einem Wert des in Berlin lebenden Komponisten Ferruccio Busoni bekannt machen, welcher sich bereits durch seine durchaus in modernem Stil gehaltenen Kompositionen einen großen Namen gemacht hat. Das Wert wird in Karlsruhe zum ersten Male aufgeführt. Neben Busoni werden Sonaten von Richard Strauss und Dvorak zu Gehör kommen. Der Abend, zu welchem Karten bei Kurt Kestler, Waldstr. 39, zu haben sind, verspricht demnach sehr erfolgreich zu werden und dürfte bei dem großen Ruf den sich die beiden Künstler bereits erworben haben, für Jedermann von großem Interesse sein. Das Nähere ist aus besonderen Anzeigen zu ersehen.

Veraubung von Schaufensterauslagen. Aus diesen Städten, so Karlsruhe, Nürnberg u. a. laufen Nachrichten ein, daß die Verabreichung von Schaufensterauslagen außerordentlich zugenommen habe, ja geradezu zu einer Landplage wurde. Der verursachte Schaden beläuft sich auf Hunderttausende.

Aus den Ständebüchern Karlsruhe.

Geburtsnachricht. 21. April: Wilhelm Kling von hier, Kaufmann hier, mit Verta Wilderer von Weiz; Heinrich Fiemann von Kanal, Biergärtner hier; mit Emma Mollitor von hier; Rudolf Bauff von Wankelstein, Kaufmann hier; mit Ida Bauff von Wankelstein; Josef Kuna von Hilsbach, Deiser hier; mit Luise Dieck von Wankelstein; Gustav Scheldeweller von hier, Monteur hier; mit Josefine Marzull von Wankelstein; Ernst Sieckert von hier, Kaufmann hier; mit Paula Bang von hier; Eugen Schieber von Wankelstein, Kaufmann hier; mit Johanna Herrmann von Hannover; Vera Schall von Mannheim, Architekt in Ludwigsbühl; mit Elisabeth Appenzeller von hier; Gottfried Kraus von Wankelstein, Wagenmeister hier; mit Wilhelmina Spies von Wankelstein; Karl Sams von hier, Buchdrucker hier; mit Helene Venz von Offenburg.

„Rowenta“ heißt der Elektrische Koch- und Heizapparat für Reise und Haus.

WICHSMÄDEL das BOHNERWACHS der besseren HAUSFRAU. Erhältlich in allen Drogerien.

Court haben ergeben, daß daselbst Shalpeare mit seiner Truppe den „Hamlet“ und „Sommertraum“ zuerst aufgeführt hatte und daß die Gäste der königlichen Familie, unter ihnen zahlreiche Mitglieder des französischen und dänischen Adels, dem Ruhm des Autors, den sie da persönlich am Werke sahen, zuerst auf dem Festlande verdankten. Es war erst Herr Veitman vorbehalten, dem Lord Derby, der bei Erscheinen des Buches Vorleser in Paris war, diese Huldigung darzubringen. In seinem Hymnus verläumt er nicht, des Lobens und Breiten auseinanderzusetzen, daß der Lord Derby unter seinen Vorfahren einen normannischen Begleiter Wilhelms des Eroberers und eine Königin von England zählt, Marie von England, später die zweite Gemahlin von Louis XII. Der Anteil Frankreichs ist da also genügend herausgehoben, als daß nicht von dem Ruhmesglanz des Autors von „Macbeth“ und „König Lear“ auch eine gediegene Danks für das geistliche Genie abfällt. Dies hat nicht verhindert, daß dem Buche in Frankreich selbst die schärfste Ablehnung widerfuhr, und besonders der „Mercure de France“ hat es gründlich abgelehnt. Wenn wir es eingehend erwägen, geschah dies aus dem Grunde, weil es ein immerhin sehr interessanter Beitrag in der Reihe der Forschungen darstellt, die sich um Shalpeare bemühen und deren Zahl noch lange nicht abgeschlossen erscheint.

Badisches Landestheater.

„Jar und Zimmermann“ von W. Vorhies. Unser neuer Baghuffo, Herr Alfred Schlaß, gab gestern abend hier zum erstenmal den Van Bett. Die Leistung war feinstimmig und deshalb recht sympathisch. Der Bürgermeister wurde nicht zum Hanswurst. Auch behandelte der Sänger seine Partie musikalisch bestial. Die Stimme zeigte mehr Volumen und Glanz als bei seinem Gespiel, die Tongebung war ruhiger und nuancenreicher. Der gediegene Vortrag der Auktionsarie brachte ihm starken Beifall ein. Auch die Art beherrschter Darstellung mußte gefallen. Es fehlte dabei durchaus nicht an Pointen und Lichtern. Trotz der hübschen Schalkhaftigkeit, die der Künstler seinem Van Bett zu geben wußte, hätte doch etwas, die unmittelbare Sonnenhaftigkeit, die von innen her leuchtet, die Gestalt gewissermaßen trägt und leicht macht. Der intelligente Künstler wird ihr gewiß auch diesen Schimmer noch zu geben wissen.

Anstelle des Herrn Scherdt gab Herr Hans Bussard den Peter Ivanow mit einer feilschen Jugendlichkeit und Lebendigkeit, die einfach entzückte. Infolge Beurlaubung von Josef Schöffel zum Ausuchen einer anderen Stelle, singt Herr Kammerjäger Fanger vom Opernhaus

„So fahren Sie übermorgen.“ Und er nannte die genaue Zeit. „Könnte ich mir jetzt gleich ein Billett lösen? Von wegen des Andrangs.“ „Das können Sie. Der Andrang wird allerdings stark werden. Auf zwanzig Personen kann man jetzt bei einem Zuge immer rechnen.“ „Der Mann bezieht sich an den Fahrkartenschalter zu kommen.“ „Ein Billett nach L., bitte! Das kostet?“ „Fünftausend Mark.“ „Fünf — —?“ die „tausend“ blieben ihm in der Kehle stecken. „Ja, vierter Klasse. Ich nahm an, daß Sie vierter fahren wollen, weil ich alle damit fahre.“ „Aber natürlich. Nur habe ich nicht so viel kleines Geld bei mir. Ich komme wieder.“ Draußen überlegte er. Er hatte nur ein paar hundert Mark im W. B. Wer konnte ihm fünftausend Mark borgen? Und wer würde tun? Die Freunde waren selbst alle schlecht bei Kasse, und die Tanten, deren er sich erstreckte, waren einmal Erbanten gewesen, durch die letzten drei Dugend Staats- und Gemeindesteuern waren sie arm wie Kirchenmäul: geworden. Er mußte an das Gericht telegraphieren, daß er nicht kommen könnte.

Da auch die Post, um existieren zu können, ihre Einnahmen wieder hätte erhöhen müssen, kostete das Telegramm zweihundertzwanzig Mark.

Die Antwort lautete: „Siehe Paragraph 380 der Zivilprozessordnung.“

Er kaufte sich die Zivilprozessordnung. Sie kostete, da auch die Bücher wieder teurer geworden waren, einige hundert Mark. Es war der Paragraph, der das Ausbleiben der Zeugen mit 100 000 Mark oder Justizhausstrafe pönte.

Unter Mann raufte sich wieder die Haare und betrachtete alsdann seine Stiefelsohlen. Sie waren zerissen. Er hatte es gewußt. Wer konnte sich noch Stiefel beschaffen lassen? Die weite Kasse, für die die einfache Bahnfahrt fünftausend Mark kostete, war eine Strecke von fünfzig Kilometern. Grundtarif: der Kilometer hundert Mark. Er beschloß, den Weg zu Fuß zurückzulegen — zu Fuß und barfuß. Und erreichte sein Ziel auch eben rechtzeitig zum Termin. Als er sich im Gerichtsgebäude meldete, um seine Auslage zu machen, wurde ihm eröffnet, daß er in vier Wochen wiederkommen mußte. Die Sache war vertagt worden.

Handels-Zeitung der „Badischen Presse“

Berliner Finanz- und Wirtschaftsbrief.

In der französischen Presse wird zur Zeit die Frage einer Beteiligung Frankreichs an der deutschen Industrie als Lösung des Reparationsproblems eifrig erörtert. Es ist nicht verwunderlich, daß die Jahresabschlüsse der deutschen Industrieunternehmen den französischen Appetit reizen. Denn das Jahr 1920 war, wenn man nur auf die papierenen Gewinne sieht, ein Glanzjahr. In der letzten Woche sind wieder eine Reihe von Geschäftsabschlüssen von Großindustriellen veröffentlicht worden, die genügend beweisen, daß in der Tat die deutsche Industrie ein überaus wertvolles Aktivum unserer Volkswirtschaft darstellt. So hat das bedeutendste Großunternehmen Schlesiens, die Völk-Hofmann-Werke in Breslau den Umsatz von 120 Mill. M im Vorjahre auf 664 Mill. M steigen können. Dem mehr als fünffachen Umsatz steht allerdings nur ein verdoppelter Reingewinn gegenüber. Aber ein Reinerüberschuß von 8,6 Mill. M bei 32 Mill. M Aktienkapital zu Beginn des Geschäftsjahres ist immerhin recht ansehnlich und ermöglicht die Verteilung einer Dividende von 24 Prozent gegenüber 17 Prozent im Vorjahre. Noch höher waren die Dividenden zahlreicher anderer, auch kleiner Gesellschaften, die in der letzten Woche ihre Geschäftsberichte bekanntgegeben haben. Besonders bemerkenswert sind auch die hohen Ueberschüsse der Schiffahrtsgesellschaften und Werften. So verteilte die Vulkanwerke eine Dividende von 30 Prozent, die Tecklenberg-Werft in Bremerhaven 25 Prozent und obendrein Gratis-Gewinnhefte. Die Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft, die in den ersten Kriegsjahren nur sehr geringe Erträge erzielte, aber jetzt mit Vertikalkohle arbeitet, verteilt nachträglich für die Jahre 1917 bis 1920 eine Dividende von insgesamt 32 Proz. Sie hat ihr Kapital inzwischen von 25 auf 50 Mill. Mark erhöht. Die Prosperität der Industrie hat natürlich auch die Banken günstig eingewirkt. Der Geschäftsbericht der Mitteldeutschen Kreditbank schließt sich dem der anderen Großbanken würdig an. Der Reinerüberschuß hat sich gegen das Vorjahr von 5,8 auf 16,7 Millionen Mark, die Dividende von 8 auf 10 Proz. erhöht.

Es ist, wie schon oben gesagt, in Anbetracht dieser günstigen Entwicklung der deutschen Wirtschaft durchaus begreiflich, daß Frankreich mit Recht auf uns blickt. Unbegreiflich ist nur, daß man in Frankreich nicht abwartet, bis auf diesem Wege die deutsche Leistungsfähigkeit soweit gestiegen ist, um Deutschland eine den französischen Bedürfnissen entsprechende Reparationszahlung zu ermöglichen. Statt dessen macht sich immer mehr das Bestreben Frankreichs geltend, die in der Entwicklung zu besseren Erträgen liegenden deutschen Aktiva rücksichtslos zu herabzu- und zu ruinieren. Schon die fünfzigprozentige Abgabe und die Zollhebung im Rheinland waren Raubbau-Maßnahmen, die, statt Erträge zu bringen, die Wirtschaft nur schädigen mußten, aus der man andernfalls später Erträge erzielen könnte. Jetzt verlangt man obendrein noch die Uebergabe der deutschen Goldmilliarde, die in den Kellern der deutschen Reichsbank liegt und als Sicherung dient für den ohnehin schon so stark entwerteten deutschen Papiergeldumlauf. Frankreich droht ferner, das Ruhrgebiet zu besetzen, um es selber auszunutzen und die Reparationsmilliarden mit Gewalt aus ihm heraus zu holen. Es ist zweifellos, daß dieses Vorgehen die deutsche Wirtschaft völlig zerstören muß, ohne Frankreich zu seinen Forderungen zu verhelfen. Brändes Vorgehen gleicht dem eines Bauern, der eine Kuh abschlachtet, weil sie nicht schnell genug Milch gibt. Unter den schweren französischen Bedrohungen hat natürlich die Börse in den letzten Tagen bereits schwer gelitten. Ansehnliche der Unsicherheit unserer allerersten Zukunft stand alles im Zeichen der Geschäftstille und der Stagnation. Die nächsten Tage werden so folgenschwere Entscheidungen bringen, daß die deutsche Wirtschaft den Atem anhält, um ängstlich des weiteren Verlaufs der Dinge zu harren.

Aus der Handelswelt.

Verkehrshemmnisse. Infolge von Verkehrshemmnissen wegen der neu erteilten Zollgrenze ist die Annahme von Eis- und Frachtgutwagenladungen über Mannheim-Worms-Bischofsheim bis auf weiteres gesperrt.

Gebäude Baer, Karlsruhe. Die Firma feiert am 25. April ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. Herrn Edmund Simon ist Einzelprokura erteilt worden. Das Lager der Firma an der Lohnstraße-Weißhofen wird demnächst erweitert und modernisiert, neu eröffnet werden.

Der badische Fahrrad-, Nähmaschinen- und Motorenfahrzeughändlerverband hält diesen Sonntag in Waldshut seine Hauptversammlung ab.

tr. Maschinenfabrik Ehlingen. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet am 13. Mai 1921 in Stuttgart statt. Die Verwaltung schlägt vor, 10 Prozent Dividende zu verteilen und außerdem infolge des Eintrags des Kaufpreises für die frühere italienische Filiale auf jede Aktie eine Sonderergütung von 100 Mt. zu bewilligen.

Dr. Goldschmidt u. Co. in Offen. Die ordentliche Hauptversammlung, in der 15 Aktionäre 15 923 000 Aktien vertriehen, setzte die sofortige Bar Dividende auf 20 Prozent fest. Von der Verwaltung wurde mitgeteilt, daß die ersten drei Monate des neuen Geschäftsjahres ziemlich regelmäßig verlaufen seien; die Gesellschaft habe neben ihren sonstigen isolierten Einkünften

einen neuen Bestand von 1,5 Mill. erreicht, der, in Anbetracht der Dividende, eine Art Beteiligung der Arbeiter an dem Ergebnis bilden sollte. Die vorgeschlagene Erhöhung des Grundkapitals um 19,5 Mill. auf 50 Mill. wurde einstimmig genehmigt. Die neuen Aktien sind vom 1. Januar 1921 ab dividendenberechtigt, und zwar werden 14,5 Mill. Stamm- und 5 Mill. Markt Vorzugsaktien ausgeben, letztere zu den gleichen Bedingungen wie die früheren und mit dreifachem Stimmrecht. Von den Stammaktien werden 5 Mill. M den Aktionären zu 185 Prozent angeboten. Die restlichen neuen Aktien blieben zur Verfügung der Verwaltung, die es unter den gegenwärtigen Verhältnissen für wünschenswert hält, hierüber im Bedarfsfall verfügen zu können.

Wirtschaftspolitiches.

Reichsbank-Ausweis. Nach dem vorliegenden Ausweis der Reichsbank vom 15. April haben sich der Status der Bank und der Zahlungsmittelumlauf in der zweiten Aprilwoche verhältnismäßig betriebend entwickelt. Die Anlagensummen zeigen zwar, wie um die Monatsmitte üblich, eine Zunahme — die bankmäßige Deckung liegt um 2092,9 Millionen M auf 59 252,1 Mill. M, die gesamte Kapitalanlage um 2088,3 Mill. M auf 59 482,7 Mill. M — aber auf der anderen Seite sind die fremden Gelder stärker als die Anlagen, nämlich um 2980,5 Mill. Mark auf 20 436,5 Mill. M angewachsen. Der Rückgang des Zahlungsmittelumlaufts, der in der Vormoche eingestiegen war, hielt erfreulicherweise weiter an. Der Umlauf an Banknoten verminderte sich um 499,1 Mill. M auf 68 736,2 Mill. M, der Umlauf an Darlehensstapeln um 246,7 Mill. M auf 9754,7 Mill. M. Der gesamte Rücklauf an Banknoten und Darlehensstapeln in die Reichsbank betrug sich für die Ausweiswoche danach auf 745,8 Mill. Mark, gegenüber 151,3 Mill. M in der zweiten Aprilwoche des Jahres 1920; im Jahre 1919 hatten in der gleichen Woche 453,5 Mill. M neu in den Verkehr gegeben werden müssen.

Herabsetzung des Bankdiskonts in England. Da zum erstenmal wieder englische Schatzwechsel zum freien Angebot auf dem Londoner Markt angeboten werden, wird in englischen Finanzkreisen mit der Möglichkeit gerechnet, daß die Bank von England ihre Rate gleichzeitig herabsetzt. Die Höhe der Treasury Bonds und die der Bank von England pflegen in möglicher Uebereinstimmung gehalten zu werden.

Notierungen der Berliner Börse vom 23. April.

Table with multiple columns listing stock prices for various companies like Accumulat., Adler, Kleyer, etc. Includes sub-sections for Industri-Aktien, Kolonialwaren, Schiffahrtswerte, Bank-Aktien, and Festverzinsliche Papiere.

Notierungen der Frankfurter Börse vom 23. April

Table listing stock prices for various companies like Bad. Bank, Darmst. Bank, Dtsch. Bank, etc. Includes sub-sections for Bank- und Industrie-Aktien and Frankfurt Börse vom 23. April.

Vom Valutamarkt.

Berliner Devisennotierungen. Berlin, den 23. April. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Table showing exchange rates for various locations like Amsterdam, Antwerpen, London, etc.

Frankfurter Devisennotierungen. Frankfurt, den 23. April. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Table showing exchange rates for various locations like Antw.-Brüss., Holland, London, etc.

Zürcher Devisennotierungen. Zürich, den 23. April. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Table showing exchange rates for various locations like Deutschland, Wien, Prag, etc.

Advertisement for Scharlachberg Meisterbrand wine. Includes text: 'Deutscher Weinbrand', 'Scharlachberg Meisterbrand', 'Die Marke des veredeltesten Feinschmeckers', and contact information for Bingen a. Rh.

Advertisement for Lebensbedürfnisverein Karlsruhe. Text: 'Die Auszahlung der Dividende erfolgt am Montag, den 25. April, vormittags 9-12 Uhr...'.

Advertisement for Das Bankhaus Veit L. Homburger, Karlsruhe. Text: 'Karlsruhe 11 - Teloph. 35, 36, 205, 4835 u. 4836...'.

Advertisement for Vornehme Ehevermittlung. Text: 'streng, res. i. diskret von Frau Rosa Morasch, Karlsruhe I. B., Kaiserstraße 64, III. Tel. 4239, geg. 1911 Rückp. erb.'

Advertisement for Steuerangelegenheiten. Text: 'Gesellschaftsgründungen, Bilanzwesen, Revisionen...'.

Advertisement for Moderne Schlafzimmer. Text: 'Herrenzimmer, Kücheneinrichtungen, Betten, Tische, Stühle, Schränke, Diwan...'.

Advertisement for Lederhandlung. Text: 'mit oder ohne Haus gegen sofortige Kasse zu kaufen od. zu mieten gesucht...'.

Advertisement for FAHEG - STUTTGART. Text: 'FÜR AUSSTELLER: Fab-Ausstellung für das Hotel- und Gastwirts-gewerbe...'.

Advertisement for MÖBELHAUS MAIER WEINHEIMER. Text: 'Schlafzimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer, Küchen... 32 Kronenstraße 32...'.

Die imd Seimal der süddeutschen Grenzmark

Karlsruhe, Samstag den 23. April 1921

Dr. Förderlin / Natur.

Wenn im Tale, wo der Quell mich küßte,
wo der jugendlichen Stränge Grün
um die stillen Felsenwände spielte
und der Aether durch die Zweige schien,
wenn ich da, von Blüten überglänzt,
stille und trankten ihren Odem trank,
und zu mir, von Licht und Klang umflossen,
aus den Höfen die goldne Wolke lant,
wenn ich fern auf nackter Höhe wachte,
wo aus dümmender Gestrümpfe Schloß
der Titanenlang der Ströme schallte
und die Nacht der Wolken mich umschloß,
wenn der Sturm mit seinen Wetterwogen
mit vorüber durch die Berge fuhr
und des Himmels Flammen mich umflogen:
da erschienst du, Seele der Natur.

Albert Hausenstein / Vor 800 Jahren rund um Badens Hauptstadt.

II. Südwärts von Karlsruhe.

Der ermordete Tag findet uns bereits wieder im Sattel. In südwestlicher Richtung durchqueren wir Frohgemut, bald links die Sümpfe vorzüglich umgeben, wobei wir uns fere Köpfelein führen müssen, die schier endlose Breite des Lußhart. Nach einigen Stunden rufen wir erstmals an den sog. „Mittberger See“, welche sich westlich von Mühlburg am Rande des Forstes, aus dessen Dünkel wir locken treten, erstrecken. Und gar nicht lange dauert es, da taucht der Dorfmann von K n e l e n vor uns auf. Die Gasse, an der sich das heutige Dorf erhebt, ist uralter Kulturboden. Grunde aus der La Tène-Zeit beweisen, daß diese Gegend bereits etwa 400 Jahr vor Beginn unserer Zeitrechnung bewohnt war. Aber erst zur Zeit Karls des Großen begegnen wir erstmals der Nennung des Dorfes Kneilingen in der Geschichte. Da jedoch der Ort „Grundelingen“ in der schon mehrfach angeführten Bestätigungsurkunde Speintichs V. als gottesaufrichtiger Besitz angeprochen wird, verdient es es, daß uns unser wanderer Begleiter, der Schaffner von Gottesau, einiges Wissenswertes aus der Vergangenheit Kneilingens erzählt.

„Das dem hlg. Agartius gemeinte Kloster Vorst im Hiesland“, so heißt er denn auch an, „das sich um die Verbreitung der christlichen Lehre unter den damals in Mittel- und Nordboden anstößigen Stämmen besonders verdient gemacht hat, besaß bedeutend schon sehr früh in unserem badischen Lande bedeutende Güter und sonstige Güter, die durch stetige Vermehrung der Gläubiger immer weiter anwuchsen. Die Schenkungsbücher der Abtei geben uns darüber wichtige Aufschlüsse. So lesen wir denn auch in einem derselben unterm 27. August 788 von der Stiftung eines gewissen Hildebrid, der wohl ein fränkischer Häuptling oder Gaugraf gewesen sein mag, dessen Schenkungsbrief in der Uebersetzung folgendermaßen lautet: „Ich, Hildebrid, schenke im Namen Gottes an den heiligen Agartius im Dorfe Kneilingen im Aßgau zwei Ackerland, wozu einem Gelübde gemäß“. Kneilingen gehörte also zum uralten Aßgau, einer fränkischen Gaugrafschaft. Dieser Aßgau (pagus Aßgou) lag zwischen Ruppelheim und Eßlingen, zwischen Aß und Pfing. Zu ihm gehörten außer „Kneilingen“, noch Dettenheim, Breckenstetten, Untenheilm, Vintenheim, Weßel, Wannenheim u. a. Dies ist somit die erste geschichtliche Erwähnung des Dorfes Kneilingen das also mitten auf ein sehr hohes Alter zurückführt. Es soll indessen jedoch nicht gelogt sein, daß das Dorf nicht noch viel älter ist. Aber geschichtlich einwandfreie und beglaubigte Urkunden aus noch früherer Zeit stehen uns leider nicht zur Verfügung. Derselbe Hildebrid, der ein ziem-

fen anders, als sie gesalbt, und von Milch und Honig war nichts zu schmecken. Wie aber der Schwabe nie auf halbem Weg stehen bleibt, wenn er sich etwas in den Kopf gesetzt, so schleppten die Danderte, nachdem sie ihren Traum in Not und Nicker hatten stecken lassen, ihren Karren weiter bis ans Ziel. Im Kantaleus verteilten sie sich auf vier, fünf Punkte, wo sie Dörfer gründeten und mit Hob und Gut die Heimat von Wägen herunterholten. Ein Schwarm, fast lauter Keutlinger und Aliberte, hatte sich in einem Tal bei Gellabachspol angehebelt und ihre Gemeinshaft Heltenborn genannt. Die Keutlinger, die zu Hause am Georgenberg und an der Aßgalm saure Traubensaft gesogen hatten, fanden ein Klima vor, von dessen Sonne sie gern ein paar Straßen zur Aufmunterung heimgefordert hätten; hier brannte es den Boden zur Steppe; mag sein, daß auch einer im Wagenstrob versteckt noch Wurzeln von Krollingern und Silvanern mitgeführt hatte; jedenfalls wurde früh Wein gebaut, der sätzig in die Beeren schoß und in den Kämpfen gegen Perier und Tataren seine Pflanzung bei Kräftigen erhielt; die einheimische wilde Rebe wurde veredelt, künstliche Veredelung verwandelte die Steppe in Gartenland.

Die Weiber hatten ihre Plannwagen gefickt und hergerichtet; sie mochten im Gebirgsboden ähnliche Verhältnisse getroffen haben wie auf der Raubens Aß; mit geringen Veränderungen bauten sie neue Wagen und verkauften sie an Lesghüter und Armenier, die sie hoch bezahlten; noch heute sind die schwäbischen Wagen bis nach Persien hinein begehrt.

In dieser schmerzlichen Mauerzeit manierten sich die Schwaben. Während der ruffisch-türkische Krieg um sie tobte, bauten sie sich — so viel war von der Frömmigkeit in ihnen hangen geblieben — unerschrodene Bergens eine Kirche und wurden waren gepuht, ihre Augen geweitet, die Gasse nering; sie vertehrten sich wie die Kriehalen, denn ein Stamm, der sich beswährt hat, hat das Bodirinis vorzuziehen und sich nicht so leicht wieder vom Fleck bringen zu lassen; Landwirtschaft und Handwerk brachte Wohlstand, sie mußten ihre Grenzen weiter strecken, und nun, da die eingewanderten Väter in der Grube lagen, kam einer heraus in die alte Heimat und brachte seinen Sohn auf die landwirtschaftliche Schule nach Hohenheim.

„Das ist unsere Geschichte, Herr Wirt.“ schloß der Kauz lächerlichen Bericht, „und wenn Sie sich von den Geschäften zurückgezogen haben — ich sehe, Sie haben einen Sohn — so reisen Sie zu uns und bescheiden Sie mich.“

„Da was — reisen!“ sagte der Spiegelwirt unwillig, und die verhaltene Unternehmungslust trat ihm in den Augen.

„Unsern liegt auf seinen Hosen fest, und wenns viel ist, so rufst er einmal nach Stulgart, um den König zu sehen, aber ins Hechtal zum Weinlauf. Da könnt ich meinen Untertänder bei Euch holen.“

Das wirt! dachte Georg Reiff und hielt ganz still. Das war der Mühe wert.

„Aber wie schmeckt Euch unser Schnaiter auf Euren Steppentropfen hin?“ fragte der Vater und dachte, einen gekauften Lobspruch zu ernten.

„Schön,“ sagte zurückhaltend der Gast.

„Ist eurer besser? Ja, räs ist er schon; wir können unser Erdreich nicht anders machen.“

„Unser Wein ist herb und feurig, der Kaffetiner, und leicht ist er nicht; man muß ihn gewohnt sein.“

„Dann brumt bei euch die Sonne billiger, aber wie schmeckt er dann? Wie Lagerwein?“

„D — besser!“

„Wie Burgunder?“

„D — viel besser!“

„Das ist mir jetzt aber doch ein gepöppeliger Wein.“ lachte ungläubig der Wirt, „der von Keutlinger Krollingern stammt und noch besser schmeckt als Burgunder; das ist ja ein Teufelsweine; das muß ich unseren Stadtherren erzählen.“

„Probierst ihn. Ihr werdet's schon glauben.“

Das war ein Spaß, dachte der Sohn bei sich. Die Krappen, anstürzen, aufstehen, mit Hallo durch Aßgalm Inallen und lausfalschen Keutlinger trinten! Ja, wenn der Vater nicht wär! Aber der murrt bloß; was — teilen! Reiten können die Suben und die großen Herren. Unsern ist jetzt auf seinen Hosen.

(Fortsetzung folgt.)

Wesern nachmittag war die Wirtschaft für aufgesprungen, und herein war ein altes Bäuerlein getrippelt in Knienholzen, Schmalenbüsch, Hof und roter Wiese. Das war der Mann, den man aus Holzgefingern, ein spärlicher und knausriger Mann, der ein rarer Wirtschaftswengel und an dieser Stelle eine fremdartige Erscheinung war. Hinter ihm aber trat ein großer Mann auf die Schwelle, mit einem Bart bis auf die Brust herunter, breit und hochgewachsen, der den Türrahmen fast ausfüllte. Wie groß er war, das konnte man erst erkennen, als er in der Stube stand und die kräftigen Verhältnisse von Tisch und Bank beengte. Kaspar, der alte Reiff, machte große Augen, denn er wußte mit dem besten Willen nicht, wo er den Fremden hinintun sollte. Dessen bäurlich derbes Gesicht war tief gebräunt, und die Augen gingen rasch urteilend und gebietend. Mit der Westesgegenwart des erfahrenen Gastwirts tagierte er in Baulich und Wogen auf einen Südländer und begann sich auf eine gebührende Art, als der Gast den Mund aufstieß und ihm schönsten Schwäbisch eine auf der Straße begonnene Unterhaltung mit seinem Begleiter fortsetzte. Adam Buß aber nötigte den Herrn Wirt unter Komplimenten und vielen Sprüchen an den Wirtstisch und legte ihm vertraulich nahe, ein kurzes Zwiegespräch, denn der Gast mochte beim durchsichtigen Geß des Wirters nicht Vorwurf leisten und schoß ihm die Bekleidung zurück, bis er ihn in der Drangsal hatte und sich nun vergnügt zu einer Klatsche verstand. Während der Wirt geräuschvoll in den Keller eilte und die Staatsklatsche füllte, stand sein Sohn hinter dem Holztisch der Wirtstische und durchlöstete Augenblicke stiller Bewunderung. Was mochte das für ein dunkler Mann sein aus der Fremde, der den gewandten Vater in Verwirrung setzte und des Holzgefingerns Hofmangel durchschaute, ohne ihm groß auf den Zahn zu fassen; er hätte vor ihn auf den Boden fallen können: wer bist du, brauner, Geheimnisvoller? nimm mich mit dir, ich will groß und sonnenbraun werden wie du.

Als der Vater die volle Aterklatsche mit Geseignete's Gott zum Wohl auf den Tisch hinstellte, konnte er sich nicht länger begähmen; der Wissensdurst stand mumbhoh.

„Sag, so eine Bärenmilch habe ich auch noch nie gesehen“, begann er vorzüglich. „Mit Verlaub, ich muß bumm fragen: wo kommen jetzt Sie auch her? Gewiß von weit.“

Der Gast nickte, und der Adam schmunzelte.

„Ich schick aus Spanien“, griff Kaspar waghastig ein.

„D — von weiter.“

„Aus Griechenland?“ hollte Kaspar Atem.

„Wie weiter?“

„Auch viel, viel weiter“, lachte der Fremde.

„Dann weiß ich nicht mehr, wohin ich raten soll. Da steht mir der Verstand still.“

„Ich komme aus dem Kantaleus“, hub der Fremde an, „nicht weit von der persischen Grenze, aus Aßen, doch noch von Aßgalm. Aber ich komme von Holzgefingern und heiße Christian Rodentrief; ich bin herausgekommen, um einen Sohn auf die Wärbanshöhe zu bringen, und habe da meine Verwandtschaft besucht. Es lebt Speint's nimmer viel Geseignete's, letzte er mit einem Settenblid hing.“

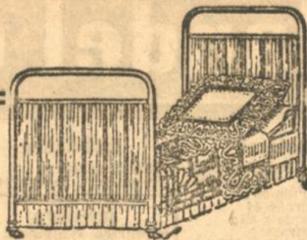
So war dann die Geschichte aus Licht gekommen, die den jungen Reiff so heftig erregte.

Vor bald neunzig Jahren, erzählt der Fremde, sei ein sonderbar frommer Geist im Lande umgefliegen, der die Seelen bestülgeste und eine Sehnsucht nach dem tausendjährigen Reich in den Gemütern aufwachte. Man beschloß, zugleich unter dem Druck politischer Ungunst und einer Hungersnot, in Scharen auszuwandern und das Heil zu suchen, und da der Kaiser auszuwandern von Aßgalm des Königs Schwager und eine fromme Person, die Frau von Kribener, im Volke mächtig war, so schienen Richtung und Wegweiser gegeben. Die ruffische Regierung, die gesundheitsfürige Bauern brauche, auch wenn sie einen Sparrren hatten, bot Land an mit vielen Privilegien als Küber, und nach kurzem Bestehen blühen Heere von schwäbischen Bauern an und äogen mit Kind und Regel nach Osten: an die sechs tausend Mann, wofolgeordnet, in zehn Kolonien verteilt, rüdten sie aus. Grausen, Tiflis, Odesa waren das gelobte Land. Unterwegs wurden die Weiber ernüchert; die Vögel pfir-

Schriftleitung: Anton Rudolph, Karlsruhe / Druck und Verlag von Ferdinand Tüchert in Karlsruhe.

Durch zentralisierten Einkauf 6 erster Spezial-Geschäfte ganz besondere Leistungsfähigkeit

Moderne weißlackierte Schlafzimmer u. einzelne Schlafzimmer-Möbel, Frisierstühle, Messingbetten, Stubenwagen.



Lieferung bester Qualitäten zu sehr niedrigen Preisen.

Besondere Spezialität: In Satla-Steppdecken, weiße Schafwollfüllung . . . Mk. 650.-

Die besten Betten aussergewöhnlich preiswert!

Table listing bed types and prices: Metallbetten mit Patentmatratze, Kinderbetten, Wollmatratzen, etc.

Table listing bedding items and prices: Daunendecken, Steppdecken, Deckbetten, etc.

Eigene Anfertigung sämtlicher Bettwaren und Matratzen. Kaiserstraße 164, Nähe Hauptpost zwischen Douglasstrasse und Hirschstrasse.

Advertisement for J. Zeiter, Privatmann, announcing the death of his father and providing details of the funeral.

Advertisement for IDUNA insurance, covering fire, theft, accident, and liability.

Large advertisement for Total-Ausverkauf (Total Sale) of Reichsanzüge (Imperial Suits) at the Ausstellungshalle Gartenstr.

Advertisement for Möbelhaus Gebr. Bär, offering furniture and home appliances at low prices.

Advertisement for Emma Giesinger, expressing gratitude for help received.

Advertisement for Blumen-Nährsalz (Flower Fertilizer) by Mairol.

Advertisement for Emma Hoern and Hans Borgmann, a real estate agency.

Advertisement for Picken, a service for finding lost items.

Advertisement for Amtliche Bekanntmachung (Official Notice) regarding a public auction.

Advertisement for Servietten (Napkins) for sale.

Advertisement for Freiwillige Versteigerung (Voluntary Auction) of various goods.

Advertisement for Rindvieh- (Cattle) and Pferd- (Horse) markets in Durlach.

Advertisement for Wer leiht 5000 Mk. (Who lends 5000 Mk.).

Advertisement for Farbe zu Hause (Color at Home) by Heitmann's Farben.

Advertisement for Gefunden (Found) items, including a watch and a ring.

Advertisement for Kohlen, Koks, Briketts und Brennholz (Coal, Coke, Briquettes, and Firewood) by Karl Riess.

Advertisement for Großkapitalisten (Large Capitalists) seeking investment opportunities.

Advertisement for Wirtschaftstarenenführer (Economic Starvation Leader) and other services.

Advertisement for Wer etwas zu kaufen sucht (Who wants to buy something) and other classified ads.

Advertisement for Leben, Unfall und Haftpflicht (Life, Accident, and Liability Insurance) by Badischen Presse.

Advertisement for Hausierer gesucht (Homeless person sought).

Printed by Badische Presse.

Printed by Badische Presse.

Printed by Badische Presse.

Printed by Badische Presse.

Turnen / Spiel / Sport.

Turnspiele. Am Sonntag, den 24. April, finden folgende Spiele am die Gaumeisterchaften im Karlsruher Turngau statt: a) in Karlsruhe (Engländerplatz), vormittags 9 Uhr beginnend: Fußball A-Klasse: M.T.V. Karlsruhe, T.V. Mühlburg, T.V. Rinteln, T.Gem. Teufelshausen; b) in Karlsruhe (Engländerplatz): Handball (Zugemannschaften). 1/2 3 Uhr: A.T.V. 1846 gegen T.V. Teufelshausen; 3/4 4 Uhr: A.T.V. 1846 gegen Turlach; c) in Ettlingen: nachmittags 2 Uhr beginnend: Fußball B-Klasse: T.Gem. Baden, T.V. Stantenloch, T.V. Ettlingen, T.V. Densfeld, A.T.V. 1846 Karlsruhe; d) in Teufelshausen: nachmittags 3 Uhr beginnend: Tamburinhall B-Klasse: E.T. u. L.V. Teufelshausen, T.V. Grünwinkel, A.T.V. 1846 Karlsruhe, T.Gem. Teufelshausen.

Aus alten Karlsruher Turnertagen.

Unsere jetzige Generation wird sich, wenn überhaupt, nur sehr schwer in die Verhältnisse, wie sie in den deutschen Ländern zu Anfang der vierziger Jahre herrschten, hineinfinden können. Es war eine Zeit, die nicht nur für die Turnvereine, sondern für die gesamte Bevölkerung eine Zeit der großen Not und der großen Entbehrungen war. Die Turnvereine haben sich in dieser Zeit als die einzigen Organisationen erwiesen, die den Menschen in dieser Zeit einen gewissen Schutz und Trost boten. Die Turnvereine haben sich in dieser Zeit als die einzigen Organisationen erwiesen, die den Menschen in dieser Zeit einen gewissen Schutz und Trost boten.

1848 entstand der „Karlsruher Turnverein“, gebildet aus Mitgliedern, die dem „Allgemeinen Turnverein“ den Rücken fehrten. Dieser neue Verein erwies sich als durchaus lebensfähig und war im Gegensatz zum „Allgemeinen Turnverein“ von jeder Politik frei. Lehrender freilich denn auch kein launiges Leben mehr; der neben der ehemaligen Rekrutierung der Karlsruher Turnvereine in die Turnvereine der Zeit der Revolution wurde immer weniger beachtet u. fiel zuletzt der Zerfallungszeit der Karlsruher Turnvereine anheim. (Die Jugend war also damals nicht besser wie heute!)

Zimmermeister Kuenhler hatte damals noch eine Restforderung für Erbauung der Turnhalle in Höhe von 300 Gulden. Als beim Einzug der Preußen im Jahre 1849 der „Allgemeine Turnverein“ aufgelöst wurde, zog Kuenhler die Halle und die Gerätschaften an sich; die Halle sollte abgebrochen werden. Ein solch trauriges Ende wollte sie aber nicht erleben; sie zog es vor, einige Tage vor ihrem Abzug bei einem heiligen Ort anzufragen.

Der neue Karlsruher Turnverein wurde beim Einzug der preussischen Truppen als „einziger Turnverein in ganz Baden“ fortbestehend befristet; seine Turnübungen hielt er im Sommer auf dem hinter dem Rathaus gelegenen Platz, auf dem jetzt die „Vier Jahreszeiten“ stehen und der als sogenannter „fischer Winkel“ bekannt war. Später turnte er im Wäldchen vor dem Ettlinger Tor, dem jetzigen Gassenwäldchen. Im Winter benutzte er Aufgangs gegen Zahlung einer Miete eine Reitbahn; nachdem diese einem anderen Zweck dienlich gemacht wurde, mußte der Verein einen Pferdestall und Kasse als Turnlokal benützen! Wie begeistert für die Turnspiele jenseitige Männer gewesen sein, wenn sie unter so jämmerlichen Verhältnissen die Lust und Liebe zum Turnen nicht verloren!

Am 16. April 1858 fand auf dem Turnplatz im Gassenwäldchen ein Turnfest statt; Turnwart war der jetzige Ministerpräsident Billerberg. Der ehrwürdige Turngenosse im Silberhaar sei mit dieser Erinnerung aus alten Tagen freundlich begrüßt!

Stimmen aus dem Publikum.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Was heißt Lust- und Sonnenbad am Rhein? In der Frage der Einrichtung eines Familienbades am Rhein. Lust- und Sonnenbad am Rhein? In der Frage der Einrichtung eines Familienbades am Rhein. Lust- und Sonnenbad am Rhein? In der Frage der Einrichtung eines Familienbades am Rhein.

mit Frau und Kind zusammenzuhaben. Um aber allen Wünschen gerecht zu werden, sollte eine Regelung dahin getroffen werden, daß an drei bestimmten Wochentagen und Sonntags (Freitag) das Schwimmbad als Familienbad offen ist, an den übrigen drei Wochentagen, wie bisher, getrennt.

Unselbstgemachte Süßbrot

Durch die Erweiterung der Kranfentafel sind an Personen mit einem Einkommen bis zur Grenze von 20.000 M. für einen aktuellen Aufnahme von Mitgliedern der Kranfentafel zu werden. Die natürliche Folge hiervon wird sein, daß die Kranfentafel eine größere Anzahl von Kranken, Kranken, Kranken und Kranken zur Behandlung von Kranfentafelmitgliedern aufnehmen müssen.

Da wir schon bisher mit den bestehenden Anstalten nicht immer einverstanden sein konnten, die Stadt nicht selbst stellen zu dürfen, wobei uns unter anderem die Kranfentafel, glauben wir, die Zeit fürkommen zu haben, daß endlich die „Freie Presse“ eine Forderung vorbringt.

Wenn man bedenkt, welche Reiterbahn erreicht wird, wenn wir dahin gehen können, wobei uns Rade und Vertrauen beisteht, so würden wir schon hierdurch allein einen großen Vorteil erzielen. Da wir weiterhin das Übereinstimmen bei den Kosten vorfinden werden und unsere Wünsche leider nicht erfüllt werden konnten, glauben wir uns für berechtigt zu halten, das badische Ministerium und die Kranfentafel in diesem ihre Unterstützung zu bitten.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe.

Table with 6 columns: Stationen, Höhe über dem Meeresspiegel, Temperatur, Gefälle, Niederschlag, Wetter. Rows include Karlsruhe, Baden-Baden, etc.

Allgemeine Witterungsübersicht. Nach geringen Niederschlägen, die gestern noch teilweise in Baden vorliefen, hat sich der Wetterzustand über Baden allgemein abgekühlt. Bereits aber ist wieder ein neues Tiefdruckgebiet über Norddeutschland im Aufzuge. Da es sich weit nach Süden mit seinen Ausläufern erstreckt, wird das Rheingebiet auch über Südwestdeutschland sich ausbreiten.

Wasserstand des Rheins.

Schuttertief, 23. April, morg. 6 Uhr: 0,55 Meter, gef. 8 Zm. Rühl, 23. April, morg. 6 Uhr: 1,55 Meter, gef. 1 Zm. Marau, 23. April, morg. 6 Uhr: 3,06 Meter, gef. 4 Zm. Mannheim, 23. April, morg. 6 Uhr: 1,76 Meter, gef. 7 Zm.

Kurhaus Bad Schachen am Bodensee.

Prachtvolle, geschützte Lage am Ufer eines 40000 qm großen all-nat. Parkes direkt am Seeufer. - Eisen- u. schwefelhalt. Quellen, abwärts bei Gicht, Rheuma, Ischias, Bluthru. - See- und Sonnenbäder, Ruder- und Segelsport, Neuzelliches Familienhotel mit komfortablen Gesellschaftsräumen, 180 Zimmer, Pensionstrais samt Zimmer M. 45.- bis M. 65.-, Prospekte kostenlos. A1491 Robert Schelm, Besitzer.

Persil advertisement. Text: wäscht schneeweiß, ersetzt Rasenbleiche, spart Arbeit, Seife u. Kohlen. Bestes selbsttätiges Waschmittel. Preis Mk. 4.- das Paket. Henkel & Cie., Düsseldorf.

Advertisement for a young man. Text: junger Mann, 28 Jahre, verheiratet, sucht eine Haushälterin. Adresse: ...

Advertisement for a young man. Text: junger Mann, 28 Jahre, verheiratet, sucht eine Haushälterin. Adresse: ...

Advertisement for a young man. Text: junger Mann, 28 Jahre, verheiratet, sucht eine Haushälterin. Adresse: ...

Advertisement for a young man. Text: junger Mann, 28 Jahre, verheiratet, sucht eine Haushälterin. Adresse: ...

Advertisement for a young man. Text: junger Mann, 28 Jahre, verheiratet, sucht eine Haushälterin. Adresse: ...

Advertisement for a young man. Text: junger Mann, 28 Jahre, verheiratet, sucht eine Haushälterin. Adresse: ...

Advertisement for a young man. Text: junger Mann, 28 Jahre, verheiratet, sucht eine Haushälterin. Adresse: ...

Advertisement for a young man. Text: junger Mann, 28 Jahre, verheiratet, sucht eine Haushälterin. Adresse: ...

Advertisement for a young man. Text: junger Mann, 28 Jahre, verheiratet, sucht eine Haushälterin. Adresse: ...

